

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Weltliche Zeitung des Weißes

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zutragen; einzelne Nummern 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
des Kreishauptmannschafts, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspfennige, Eingeände und
Reklame 60 Reichspfennige

Berantwortlicher Redakteur: Felix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 20

Montag, am 25. Januar 1932

98. Jahrgang

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wieder ein Sonntag ohne Schnee und ohne nennenswerten Verkehr; denn in dichten Nebel war in unserer Gegend alles eingehüllt. Wer aber doch zum Wandern stieß und aufwändig wanderte, der wurde reich belohnt, da die Höhen des Erzgebirges vollkommen nebelfrei waren und sich herbstlich Sonnenchein erfreuen konnten. Vielfach hatte man gehofft, daß der Nebel Schnee und damit endlich eine Sportperiode bringen würde. Doch wieder was nichts, heute strahlt wieder die Sonne. Es will nicht Winter werden.

Dippoldiswalde. Mit der Feier ihres Weihnachtsfestes verfügen verbindet die Freiwillige Feuerwehr gleichzeitig die Ehrung von Jubilaren, deren sich die Wehr dank der Osterfeuerfest der Wehrleute und der großen Kameradschaftlichkeit in ihren Reihen ja in besonderem Maße erfreuen kann. In diesem Jahre war die Ehrung nun etwas besonderes, einmal durch die große Zahl von Jubilaren und dann auch, weil einer unter ihnen war, der frisch und gesund und mobil wie ein junger Wehrmann vor 40 Jahren das Ehrenkleid der Feuerwehr getragen, keiner der ersten war und noch ist, wenn es gilt, des nächsten Ost zu schützen oder die Wehr auszubilden, daß sie ihrer Aufgabe gerecht wird. Aus diesem Grunde wurde das Weihnachtsfesten auch besonders ausgestaltet. Um 1/2 Uhr trat die Wehr an und brachte — der nimmermüde Signalistenzug voran — den Jubilaren einen Fackelzug. Es war ein schönes Bild, als die feurige Schlange durch die Straßen zog. Um 1/2 Uhr rückte die Wehr in den mit Feuerwehr-Emblemen und Sprüchen geschmückten Sternsaal ein, wo sich schon Angehörige der Wehrleute und eine Anzahl Ehrengäste eingefunden hatten. Dem Vergnügen vorauf ging eine Feierstunde. Nach mehreren Musikstücken und nachdem die Kerzen auf den Christbäumen und auf den Tafeln angezündet waren, bewilligte Hauptmann Heinrich alle Kameraden, Gäste und Ehrengäste — Vorsitzenden des Landesverbandes Sächs. Feuerwehren, Brandst. Müller, Schmiedeberg, Bürgermeister Dr. Höhmann, Dezernent des städt. Feuerlöschwagens, Stadtrat Jöckel, Stadtrat Höfmann, Stadtverordneten-Vorsteher Schumann, Stellv. Oberstabsleiter der Pflichtfeuerwehr, Sehne — und entbot ihnen Dank und Gruss. Während die Musik leise intonierte, erinnerte er an das vergangene Weihnachtsfest, das, obwohl ein Notweihnachten, doch ein frohes Weihnachten gewesen sei für alle die, die seinen heiligen Sinn verstanden. Nun sei das Fest vorüber. Werde das neue Jahr, das dunkel vor uns liegt, Besserung bringen? Werden die Völker einsehen, daß ihr Schicksal untereinander eng verbunden ist? Möchten sie und im Vaterlande die einzelnen Parteien doch nach dem Wahlspruch leben: Einer für alle, alle für einen! Dann werde der Wiederaufstieg kommen, dann werde alle Prüfung eine Läuterungsszene sein. Den Kameraden und ihren Angehörigen wünschte er Erfüllung aller Wünsche, der Wehr starken Bestand, festgefügten Wehrwillen und guten Fortbestand, für den Abend allen frohe Stunden. Nunmehr trat die Wehr in zwei Gliedern an. Bürgermeister Dr. Höhmann hob hervor, daß die Stadtvorstellung ein großes Interesse an guten Beziehungen zur Wehr habe, und eine besondere Freude sei es ihm, heute teilnehmen zu können, wo eine große Zahl wacherer Wehrleute ausgeteilt werden sollten. Männer, die 20, 30 und mehr Jahre der Wehr angehört haben und in dieser Zeit treue Dienste geleistet haben, wo manchen in Stunden der Gefahr mit Mut und Ausdauer bestanden. Er überreichte Hauptmann Heinrich, der 25 Jahre dem Kommando der Wehr angehört, ein Anerkennungsabzeichen des Stadtrats mit dem Ausdruck herzlicher Dankes für das Geleistete und der Bitte um weitere freiwillige Dienste. In gleicher Weise wurde Jungwart Thümmel geehrt, der 25 Jahre die Kammer der Wehr in bester Ordnung gehalten hat. Ein gleichlautendes Schreiben war auch Brandst. Reichel zugeschickt worden, der ebenfalls 25 Jahre dem Kommando angehört. Dem seltenen Führer Elsner wurde ein Ehrendiplom für 15-jährige ununterbrochene Dienstzeit ausgedehnt und dem Steiger Heinkel überreichte Bürgermeister Dr. Höhmann für 30-jährige Dienstzeit als Anerkennung der Stadt eine silberne Urkette mit Anhänger, der das Wappen der Stadt trägt. Mit dem Dank verband er Glückwünsche und die Bitte an die Ausgezeichneten, ihre Kräfte weiter in den Dienst der Wehr und damit der Stadt zu stellen und so der Jugend als Vorbild zu dienen. Allen Wehrleuten sprach er dank und Anerkennung aus und wünschte ihnen eine frohe und bessere Zukunft. Brandst. Reichel dankte die engen Bande, die ihn nicht nur als Landesverbandsvorsteher, sondern seit Jahrzehnten schon als Bezirkssprecher und Führer der Nachbarwehr mit Dippoldiswalde verknüpft. Er erinnerte an das Schicksal in den letzten vier Wochen, wo durch schnelles, gemeinsames Eingreifen die Ausbreitung des von ruchloser Hand entzündeten Feuers verhindert werden konnte und wünschte, daß es gelingen möchte, des Täters recht bald habhaft zu werden. Er sprach besonders dem Motorföhrer, der immer in kürzester Zeit zur Stelle war, Anerkennung aus und dankte den Wunsch auf weitere geduldige Zusammenarbeit an, wenn wieder der Ruf um Hilfe erschalle. Zur Weihnachtsfeier, die nicht ein großes Fest sein sollte, sondern wo man nur die Kameradschaft pflegen wollte, überbrachte er Gräte der Nachbarwehr Schmiedeberg, des Bezirks- und Landesverbandes. Unschlechthend überreichte er mit dem Ausdruck besonderer Freude dem Adjutanten Hörl das Diplom des Landesverbandes für 20-jährige Dienstzeit, und wandte sich dann mit ehrbenden Worten an Kameraden Sektionsführer Roche, der 40 Jahre aktiv bei der Wehr gediengt hat. Was das bedeutet, werde heutigenfalls nicht mehr so anerkannt als früher. Möchten sich die Verhältnisse wieder besser gefallen, damit auch der Wahlspruch wieder Wahrheit werde: Einer für alle, alle für einen! Der Jubilar habe an diesem Wahlspruch getreu festgehalten, und es sei ihm eine besondere Freude, ihm das Ehrendiplom (goldene Medaille am weiß-grünen Band) des Landesverbandes persönlich anzusteuern zu dürfen. Nach besten Wünschen für ferner Gesundheit, bat er die Wehr, einzustimmen in ein dreisaches „Gut Wehr“ auf die Jubilare. Sektionsführer Roche

Deutschland und das Abrüstungsproblem

Positiver Wille zum Erfolg — Eindeutige Rechtslage

Die bevorstehende Abrüstungskonferenz, die in der Weltöffentlichkeit unter den verschiedensten Gesichtspunkten erörtert wird, bedeutet in ihrer äußeren Form für Deutschland den Abrüstungsbeschlüsse des Versailler Vertrages gegenüber insfern eine völlig veränderte Lage, als uns bei dieser Konferenz nicht etwa nur die Vertragspartner des Versailler Vertrages gegenüberstehen, sondern daß insgesamt 64 Staaten, Mitglieder und Nichtmitglieder des Völkerbundes zusammentreten, um die im Artikel 8 der Völkerbundesatzung und in Teil V des Versailler Vertrages vorgesehene allgemeine Abrüstung einzuleiten. Der Artikel 8 der Völkerbundesatzung fordert wie bekannt die allgemeine Abrüstung, wie im Teil V des Versailler Vertrages die Abrüstung Deutschlands als Voraussetzung für die Abrüstung der anderen Staaten genannt ist.

In Berliner politischen Kreisen vertritt man den Standpunkt, daß die Abrüstungsverhandlungen möglichst im Sinne eines positiven Willens zum Erfolge geführt werden müssen und nicht etwa im Sinne gegenwärtiger Kritik und Vorwürfe. Die Abrüstung, wie sie in den internationalen Verträgen vorgesehen ist, kann und darf nur eine allgemeine sein, an der alle Partner in gleicher Weise beteiligt werden müssen. Da der Artikel 8 der Völkerbundesatzung im Absatz 2 auch ein Mindestmaß der Sicherheit als Voraussetzung für

die Abrüstung bezeichnet, ist anzunehmen, daß auf der Konferenz eine eingehende Erörterung der Sicherheitsfrage erfolgen wird. Diese Aussprache über die Sicherheitsfrage wird zwei Arten von Sicherheit umfassen, einmal die kollektive Sicherheit; das bedeutet die Erörterung darüber, inwieweit die bereits vorgesehenen internationalen Sicherungsmaßnahmen dazu dienen können, das Mindestmaß der Abrüstung möglichst weit herunterzudrücken, und zweitens die Frage der internationalen Sicherheit, also die Frage, inwieweit die Verhältnisse des einzelnen Landes unter Berücksichtigung seiner geographischen, politischen und wirtschaftlichen Lage bei der Abrüstung beachtet werden müssen.

Der Standpunkt Deutschlands zu den einzelnen Themen der Abrüstungskonferenz ist in der Silvester-Auseinandersetzung des Reichspräsidenten und in den wiederholten Erklärungen deutscher Minister, insbesondere des Reichswehrministers, eindeutig zum Ausdruck gekommen. Deutschland hat seinerzeit den Konventionsentwurf des Vorbereitungsausschusses als unannehmbar bezeichnet. Es wird auch auf den kommenden Konferenz an diesem Standpunkt festhalten. Die erwähnten Bestimmungen der internationalen Verträge bedeuten, wie immer nur wiederholt werden kann, eine ganz einseitige Rechtslage zugunsten Deutschlands in der Abrüstungsfrage.

dankte und betonte, daß er nur seine Pflicht getan habe. Er werde versuchen, wenn ihm Gelegenheit beschieden sei, „die 50 voll zu machen“. Bürgermeister Dr. Höhmann überreichte dann Roche als Ehrenzeichen für seine 40-jährige Dienstzeit namens der Stadt eine Uhr mit dem Wunsche, daß sich R. noch lange dieser Auszeichnung erfreuen könne. Die Wehr ließ R. für seine Treue und seinen Elter durch den Hauptmann eine Briefstrophe überreichen. Steiger Heinkel wurde für seine 30-jährige Zugehörigkeit unter Überreichen einer Urkunde und eines Spazierstocks zum Ehrenmitglied ernannt. Stellv. Führer Elsner erhielt einen Anhänger für 15-jährige Zugehörigkeit. Adjutant Hörl dankte denen im Kommando, die an dieser Stelle ein Vierteljahrhundert für die Wehr gearbeitet haben, die den alten Idealen treu geblieben waren. Er wünschte ihnen Gesundheit und bat sie, noch weiter recht lange zum Wohle der Wehr ihr vorzubleiben. Er überreichte Hauptmann Heinrich (Feldwebel seit 1. 4. 06, Hauptmann seit 1. 4. 14) eine Zigarettenasche, Jungwart Thümmel (25 Jahre Leutnant, langjähriger Führer der 5. Sektion, 1. Führer der Motorsporthalle) eine Briefstrophe und als drittes Zeichen einen Stern mit einem 3. Er bedauerte weiter, daß Kamerad-Führer Weißbach infolge Krankheit nicht anwesend sein konnte, der 25 Jahre die Kaufengeschäfte der Wehr erledigt. Er wurde zum Zahlengeschäft ernannt. Endlich gedachte er auch noch des vom Schicksal hart betroffenen Kommandanten Branddirektor Reichel, der ebenfalls 25 Jahre dem Kommando angehört und viel für die Wehr getan hat. Er hoffte, daß Reichel recht bald wieder in den Reihen der Wehr stehen könnte. Nach Dankesworten der Ausgezeichneten und Übergabe von Glückwünschsbriefen des Branddirektors, Reichel an die Jubilare fand die Feier ihr Ende und der Tanz begann. Die 5. Sektion ehrt Führer Roche dadurch, daß sie ihm einen Blumenkorb überreichten ließ. Der Tanz wurde verschiedentlich unterbrochen durch Lieder zur Laute von Frau Gönnar, durch einen Coupletvortrag (Kamerad Müller und Fr. Stenzel), durch das Auftreten „des kleinen Mannes“, der in humoristischer Weise manchem Kameraden eins „anhängt“ und dabei auch den Landesverbands-Vorsteher nicht verschont. Dieser revanchierte sich mit einem schnell verfaßten Gedicht und geriet zuletzt noch in ein „Dichterduell“ mit dem Adjutanten Hörl. Kamerad Fraulöder, der für die Wehr schon außerordentlich viel getan hat, überreichte dem Kommando eine von Kameraden Heinkel schön gemalte Standarte mit dem Wunsche, daß ihr alle Kameraden in Treue folgen, den Führern treu bleibend möchten. Hauptmann Heinrich dankte herzlich für diese schöne Gabe. Die Zeit verging rasch, Mitternacht war weit überschritten, an Aufbruch aber gedachte niemand, ein Zeichen darfst, wie gut es allen gefiel. Es war ein schönes Fest, nicht voller lautem Trubel, sondern von echter Kameradschaftlichkeit und ungezwungener harmloser Fröhlichkeit.

Dippoldiswalde. Zu der Versammlung des Bezirkslehrervereins am Sonnabend im kleinen Saale des Schülzenhauses waren auch die Frauen mit eingeladen. Es sollte also eine sogenannte Vergnügungskonferenz werden, und sie wurde es auch im besten Sinne des Wortes. Unumstritten ist das Schönste Vergnügen die Arbeit, und diese füllte die ersten 2 Stunden in vollem Maße aus. Nach Begrüßung der Anwesenden gedachte Vorsteher Niede zweier Bezirksschüler, der Oberlehrer i. R. Alfred Leuschke-Dresden im 87. Lebensalter, und Raulsdorf-Ripsdorf. Leuschke stand 12 Jahre lang zielbewußt und tatkräftig als Vorsteher dem Sächs. Lehrerverein vor. Bei seinem Begräbnis am Montage im Trinitatisfriedhof wird Kollege Welsche, ein Schüler Leuschkes, und bei der Gedächtnisfeier des S.L.V. am Freitag Vorsteher Niede den S.L.V. vertreten. Raulsdorf war von auswärts nach Ripsdorf verzogen und fand nun auf dem dortigen Friedhof seine letzte Ruhestätte. Die Versammlung erwies den

Verstorbenen die gebührende Ehrung. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und der Eingänge durch den Vorsteher trat nun das Vergnügungskomitee seine gut vorbereitete Arbeit an, Högel als Aufseher und Erklärender gelehrte Schallplatten, Grunick als Lichtbilder und Radner als Turnlehrer. Die Vorführungen verließen unter der Überschrift: „Die Schallplatte im Unterricht.“ Während das Grammophon einen forschen Marsch spielte, führte Radner eine kleine Schar Turnerinnen aus der 1. Schullasse in den Saal und tanzte mit ihnen nach dem Takt verschiedener Musikstücke, deren Charakter die Körperbewegungen entsprachen. Zuletzt pafften sich die Mädchen selbstständig nach kurzen Angaben, aber ohne Vorturnen, dem Spiele an. Weitere Vorführungen von Schallplatten, z. B. Lieder aus dem Mittelalter, von fremden Völkern, Verschiedenheit der Herzschläge, zeigten, wie dies Unterrichtsmittel auch in anderen Fächern gute Dienste leisten kann. Zuletzt bewiesen Lichtbilder von Landschaften aus den Alpen und aus dem Orient, wie die Musik aus dem Charakter dieser Bilder entspringt. Diese Darbietungen, mit dankbarer Zustimmung angehört und angesehen, boten ein witzlich großes Vergnügen, aber auch Anregung zur weiteren Arbeit in der Schule. Doch sich die Anwesenden die Gelegenheit nicht vorübergehen ließen, die Klänge der Schallplatten nun auch ihrerseits in Tanzformen zu gestalten, wer könnte es Ihnen verargen.

Glashütte. Nach einer Regelung mit dem Gau sind Anfang des Jahres zu der Ortsgruppe Glashütte des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen nun auch die Mitglieder von Liebstadt u. Umg. hinzugekommen, so daß dadurch die junge Ortsgruppe von einem Mitgliederbestande von über 50 rechnen kann. Weitere Anmeldungen von Freunden des Jugendwanderns aus Reinhardtsgrima liegen vor.

Glashütte. Der Führer der evangelischen Jungmänner, Bruder Hallenstein, welcher auch im Bezirk durch seine intensive Aufbauarbeit der Posaunenchöre sich verdient gemacht hat, verläßt am 1. April Glashütte und seinen Wirkungsbereich, um einen Posten bei der Dresdner Stadtmision zu übernehmen.

Glashütte. Aufgeboten wurde der Mechaniker Hermann Gerhard Ernst Prasser mit der Kontoristin Margarete Susanne Faust.

Höckendorf. Am gestrigen Sonntag konnte Privatus Gustav Kuhnath mit seiner Frau Anna geb. Richter bei vollster körperlicher und geistiger Frische unter reger Anteilnahme der ganzen Gemeinde das goldene Hochzeitsefest feiern. Mögen alle die vielen und guten Wünsche, die dem Jubelpaar dargebracht wurden, in Erfüllung gehen.

Kreischa. In der Nähe der Hummelmühle fuhr Freitag nachmittag ein Personenkarrenwagen in den Strohengraben. Die Insassen, ein Mann und eine Frau, wurden schwer verletzt und wurden im Krankenauto nach dem Johannistädter Krankenhaus in Dresden gebracht.

Wetter für morgen:

Meist schwache Winde, hauptsächlich aus Richtungen um Südost. Zeitweise Nebel bei Höckendorf, sonst im wesentlichen wolkenlos. Temperatur-Verhältnisse wenig verändert.

Wieder Steuerverzugszuschläge

Halbmonatlich 1,5 vom Hundert.

Berlin, 24. Januar.

Die durch die 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 eingehobenen Steuerverzugszuschläge werden am 1. Februar wieder eingeführt. Der neue Verzugszuschlag beträgt halbmonatlich 1½ v. H., während der alte Verzugszuschlag erheblich höher war. Der Zuschlag gilt für die wesentlichen Steuerarten, sowohl für die Steuern des Reichs als auch der Länder und Gemeinden, u. a. für die Einkommensteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Körperschaftssteuer, Grund- und Gewerbesteuer usw. Die Bürgerschaftssteuer wird von den neuen Maßnahmen nicht erfasst.

Die Wiedereinführung der Steuer-Verzugszuschläge ist darauf zurückzuführen, daß die Steueringen in letzter Zeit erheblich zurückgegangen sind. Das Reichsfinanzministerium hat sich insbesondere von dem Gedanken leiten lassen, daß die Gemeinden unter allen Umständen die notwendigen Gelder für die Wohlfahrtsarbeitslosen zur Verfügung haben müssen.

Sicherung der Frühjahrsdüngung

Die neue Notverordnung.

Berlin, 24. Januar.

Der Reichspräsident hat die Notverordnung zur Sicherung der Frühjahrsdüngung unterzeichnet. Diese soll, wie ursprünglich mitgeteilt wird, durch ein gesetzliches Pfandrecht an den Früchten landwirtschaftlicher Grundstücke zur Befriedigung von Forderungen, die aus der Lieferung von Düngemitteln und Saatgut herrühren, und durch die Schaffung eines Garantiefonds in Höhe von 90 Millionen RM. vom Reich in Gemeinschaft mit den Düngerhändlern (mit Ausnahme von Thomasmehl) erreicht werden.

Das gesetzliche Pfandrecht an den Früchten landwirtschaftlicher Grundstücke wird den Gläubigern eingeräumt; die Ansprüche aus der Lieferung von Düngemitteln sowie von anerkanntem Originalsaatgut und anerkannten Absatzorten von Sommergetreide haben, welche von dem Eigentümer, Eigentümer, Nutznießer oder Pächter eines landwirtschaftlichen Grundstückes im Rahmen der bisherigen Wirtschaftswelt in der für derartige Geschäfte üblichen Art seit dem 1. Januar 1932 für das Erntejahr 1932 zur Sicherung des Erntevertrages befähigt und verwendet werden. Das Pfandrecht gilt auch für Ansprüche aus Darlehen, die von den Landwirten zur Bezahlung dieser Lieferungen in der für derartige Geschäfte üblichen Art aufgenommen werden. Das Pfandrecht erlischt mit dem 1. April 1933. Es findet keine Anwendung auf landwirtschaftliche Betriebe, über die das Sicherungsverfahren gemäß der Osthilfenvorordnung vom 17. November 1931 eröffnet ist, da für diese Betriebe durch die Ostverordnung auch in dieser Frage bereits eine Sonderregelung vorgesehen ist.

Aus dem Garantiefonds von 90 Millionen RM. werden zur weiteren Sicherung der diesjährigen Frühjahrsdüngung Ausfallgarantien bis zu 25 v. H. von einem Umlauf von 360 Millionen RM. übernommen werden können. Dieser Düngemittelumlaf wird etwa dem des Vorjahres in der gleichen Zeit entsprechen. Die Berechnung etwaiger Ausfälle erfolgt zwischen dem Reich und den Syndikaten nach einem besonders vereinbarten Schlüssel, nach dem das Reich die ersten Risiken zum überwiegenden Teil übernimmt.

Die Ausfallgarantie wird gegeben für Düngemittelbezüge, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Juni 1932 erfolgen, und zwar für Ausfälle, die derjenige Lieferant (Händler oder Genossenschaft) erleidet, der den Landwirt unmittelbar beliebt.

Die Garantie erstreckt sich auf den tatsächlichen Ausfall aus der einzelnen Lieferung bis zur Höhe von 90 v. H., jedoch wird den einzelnen Lieferanten insgesamt nicht mehr erstattet als 25 v. H. seines Gesamtumsatzes an Düngemitteln in der in Frage kommenden Zeit. Durch diese Verbindung wird ein Ausgleich der Risiken des einzelnen Lieferanten zwischen den verschiedenen von ihm geführten Geschäften erleichtert. Bei der Durchführung der Ausfallgarantie soll Vorsorge getroffen werden, daß die Sicherungen auch den Vorlieferanten weitergegeben werden können. Die Düngerhändlere werden die Einzelheiten der Ausfallgarantie in den nächsten Tagen ihren Abnehmern mitteilen. Auf Thomasmehl kann die Ausfallgarantie nicht erstreckt werden, da die Thomasmehl erzeugenden Werke infolge der wirtschaftlichen Lage eine Beteiligung an der Garantie nicht übernehmen können.

Danziger Volksentscheid gestoppt

Danzig, 25. Januar.

Bei dem gestern durchgeföhrten Volksentscheid über die Auslösung des Danziger Volksstages wurden insgesamt abgegeben 77 109 Stimmen, davon mit Ja 75 531, mit Nein 667, ungültig 1091 Stimmen. Wahlberechtigt waren 228 044. Zum Solligen des Volksentscheids hätte die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmen müssen, das sind 114 022. Damit ist der Volksentscheid endgültig gestoppt.

Die deutsche Böllerbundsdelegation in Genf

Genf, 25. Januar.

Der deutsche Gesandte in Oslo, Frhr. von Weizsäcker, der zunächst auf der heute beginnenden Tagung des Böllerbundsrates Deutschland vertreten wird, ist mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation in Genf eingetroffen.

Der Rat beginnt seine Beratungen heute vormittag mit einer vertraulichen Sitzung.

Reine Butschgejahr in Österreich

Wien, 25. Januar. Unter Bezugnahme auf die in einzelnen Blättern verbreiteten heimwehtrückhaltenden Gerüchte über einen neuenlichen Heimwehtrückhalt wird amtlich festgestellt, daß diese Nachrichten jeder Begründung entbehren. Heiligens feiern seitens der Behörden alle notwendigen Vorfahrungen getroffen.

Kommunistischer Aufstand in Salvador

New York, 25. Januar. Wie gemeldet wird, befindet sich ein englisches Kriegsschiff auf der Fahrt nach San Salvador, wo ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen sein soll. Die Aufständischen sollen mehrere Städte im Innern des Landes besetzen, aber später wieder an die Regierungstruppen verloren haben.

Bisher 7000 Jüder verurteilt

Bombay, 25. Januar.

Man schätzt die Zahl der Anhänger des Nationalkongresses, die seit dem Wiederaufbruch der Bewegung des zivilen Ungehorsams in ganz Indien wegen zivilen Ungehorsams verurteilt wurden, auf 2000. Die Megezahl der Führer der Kongressisten, im ganzen 265 Personen, wurde verhaftet. Ein Ende der Bewegung des zivilen Ungehorsams ist noch nicht abzusehen, obwohl die Behörden sie überwachen und wahrscheinlich die strengsten Maßnahmen gegen sie ergreifen werden. Im Grenzgebiet wurden fast 5000 Rothemden wegen verschiedener Vergehen verurteilt.

Bruch zwischen China und Japan

Nanking, 25. Januar.

Der Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Japan wird erwartet. Diese Maßnahme wurde von Außenminister Eugen Lüken in einer Konferenz von Regierungsführern vorgeschlagen, an der auch Chiang Kai-schek teilnahm. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen, man glaubt im allgemeinen, daß der Bruch der diplomatischen Beziehungen trotz der Ankündigungen, daß er vielleicht eine japanische Blockade der chinesischen Häfen zur Folge haben würde, beabsichtigt werden wird.

Die Nankingregierung beabsichtigt, einen Rat für nationale Verteidigung unter Leitung Chiang Kai-scheks zu schaffen.

London, 25. Januar.

Reuter meldet aus Shanghai: Die Japaner kündigen an, daß sie Teile von Groß-Shanghai, darunter die Chinesestadt, das Arsenal und die chinesischen städtischen Gebäude besetzen werden, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden. Die Besetzung wird innerhalb 48 Stunden erwartet.

Schweres Autounfall

Ein Toter, sechs Verletzte

Frankfurt a. M., 25. Januar. Ein mit sieben Personen besetztes Auto fuhr gestern nachmittag zwischen Rödelheim und Eichborn auf eine seitliche Stütze einer offenstehenden Eisenbahnbrücke. Der Unfall war so heftig, daß sich der Wagen überstürzte. Von den sieben Insassen war einer sofort tot, die übrigen sechs erlitten ziemlich ernste Verletzungen und muhten ins Krankenhaus gebracht werden.

Örtliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Am heutigen Montag vollendete sich 40 Jahre, daß Schriftsteller Max Heine in unserer Firma und im Verlag der "Weißeritz-Zeitung" tätig ist. Im heutigen Bezug geboren und hier in die Schule gegangen, zog es ihn nach den Lehr- und Wanderjahren wieder in unsere Stadt, die er stets als seine Heimat betrachtet hat. Reich an Arbeit sind die vergangenen 40 Jahre gewesen. In treuster Pflichterfüllung, in stets rastloser Arbeit hat er für unsere Firma gearbeitet, hat selbstlos nur ihre Interessen im Auge gehabt, welche und Wohlergehen. Nahezu die Hälfte der Zeit des Bestehens unserer Verlagsfirma ist mit seinem Namen eng verknüpft. Bei aller Arbeit im Geschäft hat er aber noch Zeit gefunden, lange Jahre unserem städtischen Gemeinwohl als Stadtverordneter zu dienen und ist als besonderer Kenner unserer städtischen Belange für unseren Verlag noch heute als Berichterstatter in den Stadtverordnetenversammlungen tätig, wie er auch sonst noch oft die Schriftleitung durch Berichte unterstützt. Dank der ihm eigenen hohen Geistesgaben sind seine Berichte von prägnanter Fassung und Objektivität, sie haben Hand und Fuß. In manchem Verein unserer Stadt hat er mitgewirkt und stellt jetzt noch vielen seiner Kräfte zur Verfügung, wie sich auch manche gern immer wieder seiner poetischen Ader erinnern. Abhold allen Neuerlichkeiten hat Max Heine stets Auszeichnungen verschmäht. Es ist daher auch von einer Feier des heutigen Ehrentages in größerem Maßstab abgesehen worden. An seinem Arbeitsplatz, den keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seßlich umrundet hatten, wurde er von seinen Chefs aufs herzlichste beglückwünscht und ihm mit einem Angebinde aufsichtiger Dank dargebracht für alles das, was er in den 40 Jahren größter Arbeitsleistung für die Firma gewirkt hat. Die Belegschaft unserer Firma überraschte ihren Mitarbeiter durch ein Geschenk. Auch die Stadtverwaltung hatte Gelegenheit genommen, in Unbetacht der Stadt Dippoldiswalde geleisteten treuen Dienste ihm in einem Schreiben herzliche Wünsche zu übermitteln. Möge es Max Heine vergönnt sein, noch recht, recht lange an seinem Platz zu wirken, sich selbst zur Freude, unserer Firma zum Segen.

Dippoldiswalde, 25. Januar. Vor 51 Jahren wurde der heutige die Erde umspannende "Jugendbund für entschiedenes Christentum" gegründet, der vor etwa 30 Jahren in Deutschland Fuß fasste (mit Kinderarbeit und heute rund 50 000 Angehörigen) und seit einem Jahre auch in Dippoldiswalde eine Ortsgruppe hat, an deren Spitze Arthur Kloß steht. Gestern abend trat diese in der "Reichskrone" mit einem Jugend- und Familienabend zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Den Kernpunkt des schönen, reichhaltigen Programms (dessen technische Ausführung allerdings dem Buchdrucker die Frage nahelegte: Wozu vier Jahre Lehrzeit, Prüfungen usw., wenn . . .?) bildete der Vortrag des Jugendbundsekretärs Steinhäuser - Chemnitz über das Thema: "Hat das Leben heute noch Wert?" Redner führte aus, daß die Verhältnisse von heute bis zu gewissem Grade jeden veran-

lassen, ja zwingen, sich diese Frage vorzulegen. Besonders gelte dies von den Erwerbstöpfen und hier wieder von der erwerbstöpfen. Jugend, deren riesengroße äußere Not, aber noch mehr innere Not, deren Enttäuschung, ja Vergewaltigung Redner im täglichen Verkehr kennen lernte und treffend schrieb. Er sagte u. a. weiter: Über nicht nur für besondere Zeiten, sondern für das Leben überhaupt gilt diese Frage. Wir sind uns selbst ein Geheimnis. Was ist denn überhaupt der tiefsere Sinn unseres Lebens? Wer darauf persönlich eine Antwort finden will, muß mit drei Mächten rechnen: Mit der Sorge (mit der wir fertig werden müssen), wollen wir mit dem Leben fertig werden), mit der Schuld, (die wir persönlich durch Wort und Tat im Leben auf uns laden) und mit der Not der Vergänglichkeit, der Furcht vor dem Tode und vor dem, was nach ihm kommt. Wenn du diese drei Mächte besiegt, dann ist das Leben auch jetzt noch lebenswert. Und du wirst sie besiegen, wenn 1. Jesus Christus dein Heiland, dein ganz persönlicher Heiland wird, wenn du auf seinen Ruf "Komme!" hörst; 2. wenn du die Revolution der kleinen Welt in dir erlebst, die Befreiung, die Wiedergeburt; 3. wenn du einsiehst, daß du so mit der Schuld deines Lebens nicht fertig wirst und dich nach einem besseren Leben sehst, an das Wort Gottes hältst; 4. wenn du in Lebensgemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus lebst; 5. wenn du die frohe Botschaft von Jesus Christus an andre weitergibst und 6. wenn du dir das alles umsonst, d. h. aus Gnade schenken läßt und zugreifst, um in ein persönliches Verhältnis zu Christus zu treten. — Der Abend wurde eröffnet durch den Ortsvorsteher mit kurzer Begrüßung, besonders auch der von auswärtigen erschienenen Jugendgruppen und mit der Bitte um des Höchsten Leitung und Segen für den Abend. Als weiterer Redner führte Kreisverbands-Vorsteher Kreher — Freital einige aus der Arbeit des Jugendbundes für entschiedenes Christentum aus: Grundlage sei Jesus Christus, Stärkung sei die Bibel. Lauende und Millionen auf dem weiten Erdkreis hätten den Segen des Bundes an sich verpflichtet. Wenn die Liebe Christi die Welt durchdränge, wäre das Elend nicht in der Welt! Mit begeisterten Worten warb er für den Bund und schilderte das Rüstliche solcher Gemeinschaft, wie es sich besonders auch gezeigt habe auf der Welttagung in Berlin. Ganz gleich, welcher Rasse, welcher Hautfarbe, welcher Sprache! Bruder und Schwesterliebe habe als in föderlicher Gemeinschaft vereint. "Haben wir Jesus, dann ist uns für alles geholfen; nicht nur im Leben, sondern auch im Sterben." Auch ORR Michael nahm kurz das Wort. Habe er vor wenig Stunden in Johannisbach einen Geistlichen eingeschickt in die Arbeit im Weinberge des Herrn, so geltet der Ruf der Bibel zu dieser Arbeit keinesfalls nur den Theologen, sondern richtet sich an jeden. Der Kampf um entschiedenes Christentum sei an sich nichts Neues. Beweise seien die Märtyrer aller christlichen Zeiten, noch zuletzt die 24 in Riga von den Bolschewiken erschossenen Pastoren. Nicht halbe, sondern ganze Menschen wolle der Herr haben, offenes Bekenntnis zum Evangelium, hingabe jedes einzelnen. Diese Arbeit aber möge der Herr segnen. — Neben allgemeinen Gesängen, bei denen das Schere, Präzise gleich bei der ersten Programmnummer angenehm auffiel, bot die Gesangsableitung der Ortsgruppe Freital-Deuben unter ihrem Viedermann Erler in sehr guter Wiedergabe Quartett- und Chorgesänge, ihre Zupfgeigengruppe, die sich ausgezeichnet zusammengepiet hat, bestritt den instrumentalen Teil, und verschiedene deklamatorische Vorträge vervollständigten das Programm, dessen Ablaufung immerhin fast drei Stunden in Anspruch nahm. Vorsitzender Kloß schloß die weihevollen Veranstaltung mit Dank an alle, die mitgeholfen hatten, und mit werbenden Worten, nachdem er noch bekanntgegeben hatte, daß der Jugendbund ausnahmsweise heute Montag abend (sonst jeden Dienstag) im Rinderheim zusammenkommt zu einem Vortrage Steinhäusers "Jesus von Nazareth und unsere Zeit", zu dem jedermann willkommen ist, und daß nächsten Sonntag im gleichen Lokal in einer Zusammenkunft der Landeskirchlichen Vereinigung ORS. Kloß einen Vortrag mit Lichtbildern halten wird.

Dippoldiswalde. Infolge des Nebels waren gestern früh die Straßen stellenweise recht glatt, so daß Kraftwagen vorstellig jahnen mußten. An der Leichmühle kam ein Auto ins Schleudern und legte dabei ein paar Säulen der Einfriedung um. Ein großer Personenkraftwagen holte den verunglückten Wagen — Personen waren nicht zu Schaden gekommen — aus den Gräben und schleppte ihn nach Dresden ab.

Dippoldiswalde. Nächste Mutterberatung Dienstag, den 26. Januar, nachmittags 2—3 Uhr, im Diafonat. Nachtkinderberatung Mittwoch, den 27. Januar, vormittags 1:20—1:22 Uhr, im Bezirkshaus, Gartenstraße.

— Süß schmeckende Kartoffeln. Von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer wird uns folgendes mitgeteilt: Wenn die Kartoffeln süß schmecken, ist das ein Zeichen dafür, daß sie zu früh gelagert wurden. Bei Temperaturen von 0 bis —2 Grad Celsius reichern sie sich mit Zucker an, die Umwandlung von Stärke in Zucker weitergeht, der Zucker aber infolge Herabsetzung der Umwandlungsfähigkeit in geringerem Maße verbraucht wird. Werden solche Kartoffeln für einige Tage in einem mindestens 10 Grad warmen Raum gelagert, so verliert sich der süße Geschmack wieder; sie können dann ohne weiteres in den Haushalt verwendung finden. Ein Erfrieren der Kartoffeln tritt erst bei —3 Grad Celsius ein; sie werden dann glasig und weich und gehen schnell in Fäulnis über.

— Schont Iltis und Mauswiesel! Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß Iltis und Mauswiesel als ausgezeichnete Vertilger von Mäusen und Ratten einschließlich der in den Obstgärten schädlichen Wühlratte gelten. Der Iltis hat sich insbesondere als eifriger Verfolger der Bißhamster, der er in seinem Erdbau nachspürt, nüchtern gemacht. Da sowohl der Iltis als auch das Mauswiesel nach dem Gesetz jagdbar sind, dürfen sie nur von Jagdberechtigten oder von Grundstücksbesitzern innerhalb der Gehöfte gefangen und geübt werden. Die Beute gehört jedoch auf jeden Fall dem Jagdberechtigten, und nur ein Viertel ihres Wertes steht dem Erleger als Fang- oder Schuhabschöpfung zu. Der Landwirt tut daher

Besonders
vom der
Stadt, aber
zweifelhaft
seitdem Schüle
besondere
gilt diese
ist denn
auf per
Mächtigen
Schuld,
auf uns
der Kirche
ist. Wenn
durch auch
gen, wenn
Heiland
2. wenn
die Bo
dass du so
dich nach
hälst; 4.
is Christus
christus an
konst, d. h.
erschöpfendes
wurde er
föhlung, ob
gruppen
Segen für
ands-Bor
s Jugend
ndlage se
und Mä
Segen des
Christi
nicht in
den Bund
wie es so
in Berlin,
utfarb
habe alle
s, dann
dern auf
das Wort
Geistlichen
so gelte
nur den
Kamps un
Beweis
zulegt die
Pastoren.
er haben,
einzelnen
ben allge
gleich bei
bot die
ihren
Trotz- und
gezeichnet
Teil, und
gten das
Stunden
weihvolle
watten, und
gegeben
Montag
nenn kommt
azareith
kommen ist
einer Ja
Fest. Rose

besser, den Iltis und das Mauswiesel zu schonen und nur die Taubenschläge und Geißgelschläge sorgsam gegen die Ein- dringen zu schützen.

Oberhöchstädt. Am Sonnabend veranstaltete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe Reinholdshain im hiesigen Gasthof einen Vortragsabend. Pg. Lehrer Döhring-Chemnitz referierte über Erziehungsfragen mit nationalen und christlichen Fundamenten. Die Jugend, die das Kostbarste der Nation ist und die ruhmvolle Vergangenheit des deutschen Volkes fortzuführen hätte, sei durch die Schule des heutigen Systems gefährdet. Und es sei nur noch ein kurzer Weg um mit sowjetrussischen Schulmethoden auch die deutsche Rindesseele zu vergessen. Wirkliche Mittel und Wege, der Jugend diese unsittliche und unreliigiöse Erziehung schmackhaft und interessant zu machen, zeigten der deutschen Lehrerschaft die Juden Dr. Rosenthal, noch besser der Berliner Stadtschulrat Dr. Max Hozlau (beides geistige Führer der

SPD). An Hand von trefflichen Beispielen beantwortet Redner folgende drei Fragen: „Wie war es möglich, der Jugend derartige gesetzliche Rost vorzulegen?“, „Was ist zu tun?“ Zum Schluss fordert Pg. Döhring eine starke National-Schule mit deutscher und christlicher Erziehung und einen lebendigen Geschichtsunterricht, der den Kindern zeigt, wie das deutsche Volk stets durch fanatische Freiheitswillen und Einigkeit mit eigener Kraft alle Schwierigkeiten und Nöte bewältigt habe und bald auch die jüdische Gedankenvernebelung der SPD und KPD mit Freudenfeuer und Gottlobenpropaganda mit aller Entschiedenheit von sich weisen wird.

Schmiedeberg. Am Freitag Abend hielt Georg Eichler auf dem Heimweg vom Einkauf seiner Molkereiprodukte an der kurzen Kurve an der Wallstraße, Pößnitz, mit dem linken Vorderrad seines Autos an eine Steinplatte, wodurch das Gesäß herumgeschleudert wurde und mit dem Gürtel in den Pößnitzbach stürzte. Eichler hat Rippenbrüche und anscheinend innere Ver-

leidungen erlitten. Er liegt bewußtlos in seinem Heim, so daß eine genaue Diagnose des Arztes unmöglich ist.

Schmiedeberg. Am Sonnabend hielt die Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA) im Fremdenhof „zur Post“ ihre Jahres-Hauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung seitens der Mitglieder ab. Vorsitzender Jäger brachte nach kurzer Begrüßung zunächst als 1. Punkt der Tagesordnung einige Eingänge zur Kenntnis. Von diesen beschäftigte die Anwesenden vornehmlich die Auswirkung der Notverordnung vom 8. Dezember. Es wurde bedauert, daß abermals weitreichende Eingriffe in die Tarifgebäder vorgenommen worden sind. Die Angestelltenchaft muß gegen diese schematische Art des Vorgehens schärfsten Protest erheben! Der Tarifstand vom 10. Januar 1927 ist so außerordentlich niedrig und steht so wenig in einem organischen Zusammenhang mit der gegenwärtigen Gehaltslage, daß man auch aus volkswirtschaftlichen Gründen dieser Maßnahme nur mit großer Besorgnis gegenüberstehen kann. Der bisherige Schrumpfungsprozeß in der Wirtschaft, der teilweise seine fortwährenden Ursachen in der damaligen Verkürzung der Gehälter und Löhne hatte, wird katastrophale Folgen annehmen, wenn die Regierung nicht ihre Versprechen einhält, so gleichzeitig Zeit und in gleichem Umfang die Preise zu senken, so daß die Kaufkraft des Einkommens auch nach der Senkung die gleiche bleibt. In der Wechselwirkung dieser beiden Faktoren und in ihrer zusammenhängenden Gestaltung steht der GDA jetzt und in nächster Zeit seine Hauptaufgabe, die Interessen der Angestellten zu vertreten. Über die Gehalts- und Preisfrage hinweg beschäftigte sich die Versammlung auch mit den übrigen Teilen der Notverordnung. Sie erkannte an, daß die Regierung nun endlich einmal über die Lohnfrage hinaus die übrigen Faktoren des Produktionsprozesses mit heranziehen will. Das ist nun auch wirklich geschieht, ist die Forderung aller, denen das Gesamtwohl am Herzen liegt. Als 2. Punkt der Tagesordnung verließ Vorsitzender Jäger den Jahresbericht von 1931. Auch die Ortsgruppe ist vom Abbau nicht verschont geblieben. 2 ihrer treuesten Mitglieder wurden ihr durch den Tod entzogen. Es sind dies der langjährige Jahrstellenleiter Willy Froehl und der Kollege Hugo Schröter. Aufnahme neuer Mitglieder, resp. einer Werbätigkeit kann der Verhältnisse wegen nur unter den Lebenden erfolgen. Es fanden im vergangenen Jahre 1 Haupt- und 9 Monatsversammlungen statt. Belebende Vorträge wurden gehalten: Von Lehrer Fischer, Dresden, über Oesterreichs Bergbau und von Studenten Brödel, Dippoldiswalde, über den Freiberg vom Stein. Die Jahresrechnung, die vom Kollegen Eickel vorgetragen wurde, ist geprüft worden durch die Kollegen Paul Krumpolt und Emil Machner. Da die Rechnung in bester Ordnung vorgefunden wurde, konnte dem Kassierer Entlastung erteilt werden. Der Punkt Neuwahlen erbrachte sich infolge schnell, als die ausscheidenden Vorstandsmitglieder von neuem einstimmig wiedergewählt wurden. Die Betreffenden dankten für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und nahmen an. Schließlich wählte man noch einen stellv. Schriftführer in der Person von Kollegen Walther, Lipsdorf. Als künftige Rechnungsprüfer wurden Paul Krumpolt und Emil Machner wieder ernannt. Zum Schlusse brachte der Vorsitzende noch allen, die der Ortsgruppe sehr kräftig vorgestanden haben, einen besonderen Dank zum Ausdruck.

Johnsbach. Am Freitag hielt die Bogenschützengesellschaft im Oberen Galhof ihre Hauptversammlung ab. Dem vom Vorsitzenden Max Heber zum Vortrag gebrachten Jahresbericht konnte entnommen werden, daß im vergangenen Jahre eine Haupt- und eine Monatsversammlung, sowie ein Königsball und ein Bogesschießen abgehalten wurden. Der Mitgliedsstand war leider auch etwas zurückgegangen, ein Zeichen der heutigen Notlage. Nach dem Bericht des Kassierers Michel lassen die Rasseneingänge zu wünschen übrig. Ein Königsball soll am 13. Februar abgehalten werden, nur mit der Einschränkung, daß vorher kein Umzug im Orte stattfindet. Im Übrigen soll es beim Alten bleiben. Zur Belebung des Balles soll ein launiges Theaterstück aufgeführt werden. Längere Zeit nahmen die Wahlen in Anspruch, da der bisherige Vorsitzende M. Heber infolge eingetretener Krankheit in der Familie eine Wiederwahl auf das entstehende abgelehnt und mehrere gemachte Vorschläge von den Vorgesetzten abgelehnt wurden, bis dann Schützenbruder Michel einstimmig gewählt wurde und dieser unter bestimmten Voraussetzungen annahm. Als Stellvertreter wurde R. Zimmermann wieder, als Kassierer O. Michel wieder und ihm zur Unterstützung Schützenbruder Berger als Kassenbote beigegeben, als Stellvertreter O. Sterl, als Schriftführer Ost. Jönckchen, neu, als Stellvertreter M. Lehmann wieder, als Beisitzer Hob. Päschel und W. Gemeinert wieder und Br. Graulob neu, als Rüstmeister Paul Göpfer und Alb. Gössel, als deren Stellvertreter P. Schubert und R. Claus wieder, als Rechnungsprüfer für 1931/32 Max Hering und Max Göpfer gewählt. Mit Worten des Dankes an den scheidenden Vorsitzender für seine Mühseligkeit und Worte der Begeisterung an den neuen Vorsitzenden gedachte derstellvertretende Vorsitzender R. Zimmermann, und der neue Vorsitzender bat um treue Unterstützung in seinem Amt von Seiten der Mitglieder besonders in dieser schweren Zeit, um den ältesten Verein im Orte, der nun schon über 110 Jahre besteht, im guten Ansehen zu halten. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, die Amtszeit der Vorstandsmitglieder auf 2 Jahre festzusetzen, fand einstimmige Annahme; es soll jedes Jahr nur die Hälfte ausscheiden.

Johnsbach. Zu einem besonders feierlichen Ereignis für die heilige Kirchengemeinde, zu der auch noch außer dem Ortsteil Bärenhede die Nachbargemeinden Hallenhain und Dönschien gehören, gestaltete sich der Vormittagsgottesdienst am Sonntag. Nachdem Pfarrer Pollack nach 30jähriger Amtierung an dieser Kirche in den Ruhestand getreten war und am 30. Juni unseres Orts verlassen hatte und nach Dresden überstiegen, hat die Pfarrstelle vertretendweise Pfarrer Peter-Glashütte im kirchlichen Dienst und Kantor Voigtländer geschäftlich betreut. Am Mittwoch nun hielt der vom Landeskonsistorium berufenen neue Pfarrer Erich Klein in schlichter Weise seinen Einzug in seine neue Wirkungsstätte, und am Donnerstag nachmittag wurde er im Beisein des gesamten Kirchenvorstandes durch dessen Stellvertretenden Vorsitzenden Kantor Voigtländer in eindrucksvollen Worten auf das herzliche im Namen der Kirchengemeinde willkommen geheißen. Die Choräule entboten dem neuen Ortsgeistlichen mit dem Lied „Lobt wohl den Herrn“ einen harmonischen Willkommensgruß. Wie erwartet, war der Besuch des Gottesdienstes in Anbetracht des wichtigen Ereignisses ein sehr zahlreicher. Der Altar war freundlich geschmückt. Zu Beginn des Gottesdienstes nahmen der gesamte Kirchenvorstand sowie Oberlieutenant Michael-Dippoldiswalde, der langjährige Seelsorger der Gemeinde Pfarrer i. R. Pollack, Oberregierungsrat v. Fink als Vertreter des Landeskonsistoriums, der neuernannte Pfarrer sowie Pfarrer Peter-Glashütte nach feierlichem Einzug bei Glöckengeläut und Orgellang am Altar Platz. Die

Turnen - Sport - Spiel

Spieldaten der Arbeitssportler im Bezirk Dippoldiswalde

Fußball

Schmiedeberg 1 gegen **VfR 19 Dippoldiswalde 1 : 3 (1 : 0)**. Die zahlreichen Zuschauer kamen auf ihre Kosten. Gleich zu Beginn entstanden recht geschilderte Momente vor dem Dippoldiswalder Tor. Der Torwart von den Rosenjägern hatte mächtige Arbeit zu verrichten, mehrmals konnte er nur zur Ecke lenken. Im Schmiedeberger Sturm klapperte es zu Beginn ausgezeichnet, während der Gaststurm noch nicht recht in Schwung war. In der 17. Minute fiel das erste Tor durch einen zugesprochenen Elfmeterball für Schmiedeberg. Hierauf spielten sich die Rosenjäger freier, zu einem Ausgleich lange es aber bis zur Halbzeit nicht. Nach der Pause kam VfR in Fahrt und Schmiedeberg fiel dem Tempo zum Opfer. Durch Allerding erzielte Martha den Ausgleich. Die tödlichen Chancen wurden verpaßt, sonst wäre das Resultat höher ausgefallen. Durch Härte glaubte Schmiedeberg dem Spiel noch eine andere Wendung zu geben. Bei dauernder Überlegenheit bis zum Schluss erzielte VfR durch den Mittelstürmer zwei weitere schöne Tore. Der VfR zeigte nicht die Leistungen wie in den letzten Spielen, trotzdem siegte er wieder handgemäss.

Schmiedeberg 2 gegen **VfR 19 Dippoldiswalde 2 : 2 : 1**.

Hier spielte Glück und Pech eine große Rolle. Das siegreichende Resultat hätten ebenso auch die Dippoldiswalder ver- dienst.

Wieder einmal Durcheinander im Sportlerhandball

Der gestrige Sonntag brachte nicht die erhoffte Klärung in der Meisterschaftsfrage, vielmehr ist die Lage noch verwirrender geworden; denn infolge der großen Erfolge von Brandenburg und RosenSport steht Freital mit RosenSport punktgleich, während Brandenburg nur noch einen Punkt weniger hat. Die Entscheidung wird also erst der Kampf zwischen RosenSport und Freital bringen, der am nächsten Sonntag folgt. Ring-Greiling ließ seinen Siegeszug fort; Guts Muts war der Leidtragende. Auch die Polizei erzielte einen hohen Sieg über Dresdenia. Im Gesellschaftsspiel triumphierte der DHC über den Tu. Jahn Pirna 5 : 1.

Ergebnisse: Polizei-SV gegen Dresdenia 6 : 2 (4 : 0); Brandenburg gegen SC 04 Freital 2 : 1 (1 : 1); RosenSport gegen Spielvereinigung 5 : 1 (2 : 1); Ring-Greiling gegen Guts Muts 2 : 0 (1 : 0); Gesellschaftsspiel: Dresdner HC gegen Tu. Jahn Pirna 5 : 1 (3 : 0).

Große Überraschungen im Turnersoccerball

Der Staffelmeister Radbeul geschlagen!

Bei den gestrigen Spielen im Turngau Mittelalb-Dresden blieben auch diesmal Überraschungen nicht aus. Der Staffelmeister Radbeul, der erst vor kurzem gegen den Gaumeister Guts Muts ein recht gutes Spiel lieferte, ließ sich vom Staffelmeister PSV Meißen 3 : 1 schlagen. In Dresden siegte die Polizei Dresden dagegen einwandfrei 5 : 1 über die Tgmd. Dresden. AV zu Dresden konnte die Reserve von Spielvereinigung 5 : 2 bezwingen. Im Handball gelang es CVM Guts Muts zu schlagen. Leubnitz-Neuostra siegte nur knapp 5 : 4 über Dresden-Strehlen. Eine erneute Niederlage erlitt auch der Meister der Turnerinnen Guts Muts vom AV zu Dresden.

Fußball

Reichstädt komp. gegen Dorfhain 2 : 0 für Reichstädt.

VfL Dresden Polizei 1 — **Tgmd. Dresden 1 : 5 : 1 (1 : 1)**; **VfL zu Dresden 1** — **SpVgg. Freital 5 : 2 (3 : 1)**; **Weinböhla 1** — **Brodkw. 1 : 3 : 2 (2 : 1)**; **Schachwitz 1** — **Tgmd. Nordwest 1 : 3 : 3 (1 : 1)**; **Polizeisportverein Meißen 1** — **Radebeul 1 : 3 : 1 (0 : 0)**; **AV. Großenhain 1** — **DDR-Dresden-Ost 1 : 4 : 2 (3 : 0)**; **Coschütz 1** — **Weißer Hirsch komb. 6 : 3 (2 : 1)**; **Köthchenbroda-Wet. 1** — **Kloßkörbe 1 : 4 : 3 (3 : 1)**; **Turnlehrverein 1** — **SVG. Freital 1 : 2 : 1 (0 : 1)**; **Westend-Görlitz 2** — **Weitsport 2 : 3 : 0**; **VfL Polizei 2** — **Tgmd. Dresden 2 : 10 : 0**; **TSV. Stechitz 2** — **Radebeul 2 : 5 : 1**; **DJK. Ost 2** — **Dresden-Grun 2 : 3 : 1**; **Weißer Hirsch 1. Tu. zu** gegen **Tgmd. Dresden 1. Tu. 8 : 0**; **TSV. Stechitz 1. Tu. zu** gegen **Guts Muts 2 : 1**; **Leubnitz-Neuostra 1** — **Tgmd. Dresden 1. Tu. 9 : 0**; **SVG. Freital 1. Jgd.** — **Coschütz 1. Jgd. 2 : 1**.

Handball

Leubnitz-Neuostra 1 — **Dr. Streben 1 : 5 : 4 (3 : 2)**; Radebeul Mistr. — **Klöschke 1 : 5 : 4 (2 : 3)**; CVM 1 — **Guts Muts 1 : 2 : 0 (2 : 0)**; **AV. zu Dresden 1. Tu. — Guts Muts 1. Tu. 3 : 2 (1 : 0)**.

Die 1. Klasse. Der durchschlagskräftigere Sturm der SVG. Freital siegte über VfL Dresden Polizei 1 verdient 4 : 0 (2 : 0). Polizeisportverein Meißen gewann gegen Radebeul 1 : 5 : 3 (3 : 1). Die Leistungen beider Mannschaften waren ausgeglichen. Polizei jedoch besser im Schuß. Durch großen Eifer seines Sturmes konnte Leuben 1 Wilder Mann 1 : 4 : 1 (2 : 0) bezwingen. Einen glänzenden Sieg von 2 : 1 (2 : 0) buchte Radebeul-Vorwärts über Freital-Neubau. Die größere Spielerfahrung brachte dem AV zu Dresden einen knappen 5 : 3-Sieg über AV. Reg. 4. 1.

DSG und Guts Muts siegreich.

Am Sonntag brachten die Verbands Spiele in der ost-sächsischen 1. Klasse mancherlei Überraschungen, dagegen kamen in der 1. Klasse die erwarteten Ergebnisse zustande, wenn man von dem hohen 8:1-Sieg absieht, den Guts Muts gegen Brandenburg herausholte. Der Dresdner Sport-Club fertigte Reichen 08 sicher mit 5:0 ab. Riesaer SV und Sportverein 06 trennten sich unentschieden 2:2 und mit dem gleichen Ergebnis gingen Spielvereinigung und Sportheilsgesellschaft 1898, die ein Gesellschaftsspiel austrugen, auseinander.

Außer den Pokalspielen kamen in Leipzig nur zwei Verbands Spiele zum Ausklang. Wacker konnte gegen BVB

Groenhoff unternahm mehrere Segelflüge über den Schweizer Alpen. Sie gelangten ihm alle glänzend. Nur bei der Landung, die er nicht wie vorher auf dem Eis des Davoser Sees, sondern in 2300 Metern Höhe im Parcours-Gebiet vornahm, wurde das Höhensteuer beschädigt. Mit Hilfe von 25 Skiläufern ließ sich über schnell eine Reparatur und ein neuer Start demontieren. Groenhoff befindet sich gegenwärtig in Davos.

Für das Frankfurter Sechstagerennen, das am 29. Januar beginnt, wurden endgültig folgende Mannschaften verpflichtet: von Kempen-Broppenning, Bamberg-Buccardo, Charlott-Deneke, Merkini-Severini, Goebel-Dinale, Schön-Tieb, Dülberg-Miethe, Rautsch-Hüttchen, Kroll-Maldorn, Sims-Schorn, Becht-Destterreich und Monten-Schäfer.

In New York angekommen sind Deutschlands Bobfahrer nach schwerer Überfahrt mit 24 Stunden Verzögerung. Vom Konkurrenz-Schwarz wurden sie herzlich begrüßt. Zahlreiche Pressevertreter hatten sich eingefunden. Die Mannschaft ist in vorzüglicher Stimmung und wird die Weiterfahrt am Sonntag antreten.

Carnica verfolgte Schmelting um 100 000 Dollar, da der Deutsche seinen Beitrag nicht eingehalten habe. Auch eine Reklame des Übergewichtlers!

Der Kampf zwischen Schmelting und Sharkey

Der Weltmeisterschaftskampf scheint nunmehr endgültig geklärt zu sein. Wie aus New York gemeldet wird, haben die Vertreter beider Boxer den Kampfvertrag unterzeichnet. Das Treffen soll am 16. Juni in New Yorker Banker-Stadion über 15 Runden gehen. Schmelting erhält 37½ %, Sharkey 12½ % der Einnahmen. Wie bereits berichtet, soll Schmelting mit dem Dampfer „Europa“ sofort nach Deutschland zurückkehren, um sich im Bob Satom auf den Kampf vorzubereiten.

Die Polizeibokalpartie im Berliner Sportpalast, die vor fast ausverkauftem Hause vor sich gingen, brachte im Südboksamt Berlin-Borsig einen überlegenen Sieg der Berliner mit 10 : 0. Im Schwergewichtskampf konnte der Berliner Romeo gegen den Londoner Titmus ein Unerhörtes herausholen. Bernlohr-Stuttgart gewann den Mittelgewichtskampf gegen Hornemann-Berlin. Gaisford-Berlin den Halbschwergewichtskampf gegen Sensi-Berlin. Im Leichtgewicht siegte der deutsche Meister Donner-Berlin über Schwarz-Guben.

ersten Amtshandlungen des Gottesdienstes übernahm noch einmal Pfarrer Beer—Glashütte, worauf dann Oberkircherrat Michael das Wort zu seiner Einweihungsrede nahm und in einbruchsvollen Worten den neuen Pfarrer auf sein neues Amt hinwies und auf die damit verbundene Arbeit und Übernahme der Pflichten als treuer Seelsorger seiner Gemeinde, was er mit den Arbeiten in einem Weinberg verglich. Er widerlegte insbesondere auch die vielfachen Ansichten mancher, die die Tätigkeit eines pflichtbewussten Pfarrers unterschätzen und nahm Bezug auf die heutige schwere Zeit, wo es niemanden und auch einem Pfarrer nicht so leicht geht wird, doch aber ein solcher umso mehr Mut und Gottvertrauen haben muß zu seinem verantwortungsvollen Amt. In feierlicher Weise wies er darauf den neuen Pfarrer ein und nahm ihm das Treugelöbnis ab, worauf er ihm den Segen mit einem würdigen Geleitwort erteilte, darauf auch die beiden assistierenden Pfarrer. Noch einmal nahm Pfarrer Beer eine Amtshandlung vor und erteilte seinem Amtsbruder das Abendmahl. Der Kirchenchor unter der Leitung von Kantor Voigtländer verhönte die eindrucksvolle Feier mit dem Gesang des Liedes: „Mit dem Herrn sang alles an“ und Überregierungsrat v. Fink übergab die Einweihungsurkunde des Landeskonsistoriums Pfarrer Kleindt mit Worten der Beglückwünschung zu seinem neuen Amt. Pfarrer i. R. Pollack verlas den Lebenslauf des neuen Pfarrers, aus dem als wichtigste Momente hervorgingen, daß Pfarrer Kleindt, als Sohn des Kantors und Schulleiters Kleindt im Jahre 1896 in Bärwalde bei Moritzburg geboren wurde, später seinen Studien oblag, dann 3 Jahre in vordersten Reihen beim Feldart.-Regt. 12 am Feldzug als Leutnant teilnahm, dann wieder kurze Zeit seinem Studium nachging, die er aber krankheits- und wirtschaftlicher Verhältnisse halber wieder unterbrochen mußte und sich während dieser Zeit in der Landwirtschaft und dann in der Industrie als kaufmännischer Leiter betätigte, bis er es wieder ermöglichen konnte sein Studium fortzusetzen und vor einigen Jahren zur Unterstützung des ersten Pfarrers in Hartmannsdorf bei Chemnitz eingezogen wurde. Ein abwechslungsreiches und oft nicht leichtes Geschick ist, wie aus dem Bericht hervorgeht, dem neuen Geistlichen in seinem bisherigen Leben beschieden gewesen, so daß er ein Teil Lebenserfahrung hinter sich hat und Verständnis für Not und Kummer, die unser deutsches Vaterland jetzt so schwer daniederdrückt, hat. Dies konnte man wohl auch aus den Worten der anscheinenden ersten Predigt entnehmen, in der er seine neue Gemeinde ermahnte, auch in der jetzigen schweren Zeit den Glauben nicht zu verlieren.

Glashütte. Die Vorbereitungen, die der Gesamtvorstand des Zithervereins „Erato“ zu seinem 50-jährigen Stiftungsfest getroffen hatte, waren nicht unsonst gewesen, hatten doch freunde und auswärtige Gäste den ergangenen Einladungen zahlreich Folge geleistet. Die Feierlichkeiten begannen am Sonnabend abend mit einem Kammers in der „Sonne“, den Gästen zeigte, wieviel musikalische und humoristische Talente die Zithervereine aufzuweisen, hatte ja unter anderen der Raditzer Zitherverein „Frisch auf“ das Programm fröhlig mit ausgestalten helfen. Der Glashütter Verein leitete den Feiertag abend mit dem Altväterlichen „Festgruß“ ein, dem ein fröhlicher Prolog, gesprochen von Fräulein Marianne Göhler, die die Zither einen Ruhesteller für die Seele nannte und sie als Volksmusinstrument pries, folgte. Die Begrüßung erfolgte durch den 1. Vorsitzenden Karl Richter, welcher auch seiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck gab, daß die Tochter und Tochter des Ehrenvorsitzenden Voigt der Einladung Folge geleistet hatte. Der Heimatpoet und Prologdichter Oskar Gledt hatte einen Vereinsbericht mit seiner Festrede verbunden, bei der die Jubilarer rasch mit der Entstehung der Zither, ihrer Namensbezeichnung und ihrer Einführung in Deutschland vertraut gemacht wurden und weiter mit der Entstehung des Glashütter Vereins, welcher der Gründungszeit nach an 9. Stelle in Deutschland steht. Der Initiative eines Bernhard Lindemann und August Aloß (leichter war einer der gefeierten Jubilare des Abends) ist es zu verdanken gewesen, daß der Verein zunächst gegründet und eine solche Entwicklung genommen hat. Wenn auch die ersten Zusammenkünste und Feste in den Wohnungen abgehalten werden mußten, so konnte doch das 3. Stiftungsfest schon im Saale bei 280 Besuchern stattfinden. Als die Seele des Vereins in der Anfangszeit nannte er Lindemann, der den Verein 26 Jahre gefördert hat und einen weiteren Förderer, den charaktervollen Menschen Christoph Voigt. Nachdem das Übungstalot einmal kurze Zeit „Stadt Dresden“ gewesen war, hat man sich 1898 wieder in der „Sonne“ etabliert. Der Zitherverein befand sich nachher in steter Aufwärtsentwicklung bis der Krieg einen Rückschlag gab. Aber am 19. Februar 1919 ging es wieder los und der Aufbau ging von statthaft, so daß man beim nächsten Stiftungsfest mit 21 Aktiven antreten konnte. Der Festredner schloß mit einem Belehrnis zur Hausmusik, für die sich die Zither eigne durch ihren Charakter als Volksinstrument. Der Vorsitzende rechnete es sich zur ganz besonderen Ehre an, aufschließend die beiden noch in ihrer Mitte weilenden Mitbegründer auszuzeichnen und zwar erhielt August Aloß, welcher 5 Jahrzehnte den Dirigentenstab geschwungen, die goldene Nadel und die Ehrendirigentenurkunde und Alfred Grah die goldene Nadel, weiter erhielt Raiffeiser Meißner für seine 40jährige Amtsleitung und 44jährige Treue die Ehrenmitgliedurkunde, desgleichen auch Karl Büttner, Bärenhede für 45jährige Mitgliedschaft. Frau Nehn übergab dem Jubilverein ein Dirigentenpult und der Raditzer Bruderverein eine Stimmabgabe, die übrigen Glashütter Vereine ein Geldgeschenk von 134 Mark. Glückwunschkarten und Telegramme wechselten in dritter Reihenfolge ab, so daß die Vorbereitungen zu diesem wohlgelebten Feiertag auch nach dieser Richtung einen Erfolg hatten, der als voll befriedigt angesehen werden kann, wenn man den musikalischen Genuss, der im zweiten Teil der Vortragsfolge die Besucher aufhorchten ließ, zu würdigen versteht. Sowohl das Gesamtspiel der beiden Zithervereine als auch die Solospiele des Raditzer Dirigenten Oskar Jahn befriedigten außerordentlich. Letzterer bot u. a. „Die Spiezenlöppelin“ und weitere originelle Liedchen, was auch die

hiesigen Humoristen auf den Plan rief. Die unermüdliche Begeisterung der Raditzer zu Zithervorträgen ließ die musikalischen Darbietungen bis 1 Uhr nachts erschlagen, so daß der Abend in harmonischer Stimmung auslang. Am Sonntag abend vereinigten sich dann die Mitglieder zu einem Festabend mit Tafel und Ball.

Dresden. Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. hat ihre Beteiligung an der Finanzierung der Saldenbachspalte, für die sie bisher Darlehen in Höhe von 2,2 Millionen RM. gegeben hatte, auf 4 Millionen RM. erhöht. Mit der Bereitstellung dieser Mittel und den gleichzeitig von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neuerrichteten zugesagten Zuschüssen von rund 420 000 RM. ist die Weiterführung der Arbeit gesichert. Die Saldenbachalsperre soll bekanntlich dazu dienen, die Trinkwasserversorgung der Stadt Chemnitz sicherzustellen. Das Unternehmen erfordert einen Gesamtkostenaufwand von insgesamt rund 19,3 Millionen RM., wovon bisher 11,3 Millionen RM. verbraucht sind.

Dresden. Kirchen schändert gesah. Am Sonnabendmorgen gegen vier Uhr hörten zwei Polizeibeamte in der Nähe der Christuskirche im Vorort Strehlen Scheibenklirren; sie stellten fest, daß fast sämtliche Fensterscheiben auf allen Seiten der Kirche eingeschlagen worden waren, darunter wertvolle Glasmaschinen. Beim Abfluchen des Geländes konnte einer der Täter, ein angeblicher Schriftsteller, der früher beim Amtsgericht angestellt war, festgenommen werden. Man sah bei ihm zehn faustgroße Steine. Im Laufe des Sonnabendmittags konnte auch der zweite Täter gefasst werden, der sich als Architekt bezeichnete. Sie gaben an, aus der Kirche ausgetreten zu sein und linksextremen Ideen zu verbreiten; sie wollen die Tat in der Trunkenheit begangen haben.

Zu der unerhörten Kirchenschändung erfahren die „Dresdner Nachrichten“ ergänzend: „Der der Christuskirche entstandene Schaden dürfte sich auf mehrere tausend Mark belaufen. Verschüttet sind vor allem wertvolle Glasmaschinen von Professor Robert Gußmann, und zwar in den beiden Sakristeien sowie in der Brauthalle die Fenster mit den Engelsgestalten. Auch die nach dem Kriege eingerichtete Ehrenhalle für die Gefallenen ist von dem Roheitsakt betroffen worden. Demoliert wurde das vom Ministerium des Innern durch Vermittlung von Exzellenz Dr. Schelcher gestiftete, von Professor Josef Goller ausgeführte Bild mit dem gekreuzigten Christus. Auch im Kirchsaal hinter der Apsis sind mehrere Fenster mit Szenen aus dem Leben des Heilandes zerstört. Ebenso sind am Hauptportal die Schuhsscheiben der großen Fenster durchgeschlagen. Es handelt sich bei der Tat um einen in Deutschland einzige dastehenden Fall. Die Täter sind ganz systematisch vorgegangen, so daß man an Betrunkenheit nicht glauben kann. Sie stammen übrigens nicht aus Dresden-Strehlen, sondern aus der Vorstadt Reid. Die Kirche steht seit der Tat unter strenger Bewachung. Man will versuchen, die Fenster wieder herzustellen. Das schöne Gotteshaus wurde im Jahre 1905 geweiht.“

Geithain. In der Mühle Syhra stürzte das 5-jährige Töchterchen des Mühleneigentümers Tuiche in die im Gang befindliche Welle und wurde von dieser erfaßt. Die Mutter, die den Unfall beobachtet hatte, wollte ihr Kind retten, kam aber dabei der Welle zu nahe. Ein zufällig vorübergehender Arbeiter sprang hinzu und zerschnitt den Treibriemen. Das Kind erlitt schwere Verletzungen, denen es im Krankenhaus erlag. Die Mutter trug am ganzen Körper schwere Quetschungen davon.

Schönheide. In der hiesigen Schule, in der der Betrieb seit langerer Zeit mangels Heizmaterial ruhte, ist in diesen Tagen der Betrieb wieder in vollem Umfang aufgenommen worden, da der sächsische Staat die Mittel zur Aufschaffung von Heizmaterial zur Verfügung gestellt hat.

Görlitz. Am Schlickischen Wehr wurde ein hier wohnhafter 5-jähriger Privatmann aus den Fluten der IJschopau gezogen. Der Unglüdige hatte sich vermutlich deshalb ins Wasser geworfen, weil er durch den Konkurs einer hiesigen Firma sein geliebtes Vermögen verloren hatte.

Bad Brambach. Der Initiative des Gemeinderates und einer nach Werda abgelebten Abordnung gelang es, nach Verhandlungen mit Kommerzienrat Göldner von diesem die Zusage zu erhalten, daß die hiesige Trikotagenfabrik Anfang Mai ihren Betrieb wieder aufnehmen wird, wodurch vielen hiesigen Einwohnern wieder Arbeit und Brod gegeben werden dürfte. Kommerzienrat Göldner hat der hiesigen Firma 400 Jeninner Brüder und beträchtliche Mengen von Trikotagen für die Bedürftigen der Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Planau. Die Städtische Gewerbeschule konnte am Sonnabend auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Sie ist am 22. Januar 1832 auf Anregung der Sächsischen Staatsregierung unter Zuweisung staatlicher Beihilfen als „Gewerbliche Sonntagschule“ gegründet worden. Im Jahre 1857 erhielt sie den Namen „Handwerkerschule“, im Jahre 1875 die Bezeichnung „Gewerbliche Fortbildungsschule“ und im Jahre 1911 ihren jetzigen Namen.

Strafverfügungen nur gegen natürliche Personen

Nach einem Urteil des Preußischen Kammergerichts darf sich eine polizeiliche Strafverfügung nur gegen eine natürliche Person als Täter richten, nicht aber gegen einen Verwaltungsbezirk (Oberförsterei) als solchen. Die Unvorsichtigkeit der Strafverfügung hat die Einstellung des Strafverfahrens zur Folge. Durch Urteil des Amtsgerichts war ein Obersförster wegen Zu widerhandlung gegen die Schau- und Unterhaltungsordnung für die Wasserläufe 2. und 3. Ordnung zur Strafe verurteilt worden. Seine Revision hatte schon deshalb Erfolg, weil das Verfahren der gesetzlichen Grundlage entbehrt. Nach der ständigen Rechtsprechung des Kammergerichts bildet im Verfahren nach vorangegangener polizeilicher Strafverfügung (§§ 413 ff. StPO) der ordnungsmäßige Erlass der Strafverfügung eine wesentliche, jederzeit auch noch in der Revisionsinstanz, und zwar auch ohne besondere Rüge, von Amts wegen zu berücksichtigende Prozeßvoraussetzung. Erlassen kann eine polizeiliche Strafverfügung nur gegen eine bestimmte natürliche Person werden, da nur gegen eine solche eine Strafe festgelegt werden kann. Derjenige, der die Polizeibefugnis in einem bestimmten Bezirk ausübt und daher zum Erlass polizeilicher Strafverfügungen befugt ist, hat daher in jedem Falle vor Erlass der polizeilichen Strafverfügung zu prüfen, welche natürliche Person als Täter der Übertretung in Betracht kommt. Solange dies nicht feststeht, ist der Erlass der polizeilichen Strafverfügung überhaupt ungültig. Das angefochtene Urteil mußte danach aufgehoben und das Verfahren auf Kosten der Staatsfasse eingestellt werden.

Die Bevölkerungsabnahme Berlins. Nach den Feststellungen des Statistischen Amts der Stadt Berlin ergibt sich für das Jahr 1931 eine Abnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt um -43 721 Personen, die sich aus einem Sterbeüberschluß von 10 714 und einem Wanderungsverlust von 33 007 zusammensetzt. Am 1. Januar 1932 zählte Berlin 4 288 314 Einwohner.

Harzer Bergleute sollen Gold graben. Nachdem der Harzer Bergbau größtenteils eingestellt ist, hat die Preußische Bergwerks- und Hütten-A. G. eine Anzahl von Bergleuten aus dem Oberharz, aus der Gegend von Clausthal-Zellerfeld nach Goldhausen bei Corbach (Waldeck) gefandt, wo sie einen neuen Schacht abteufen und ausbeuten sollen. Man ist in Goldhausen auf goldhaltiges Gestein gestoßen, das die Preußische Bergwerks- und Hütten-A. G. abbauen will. Sie wird wahrscheinlich weitere Truppen harzer Bergleute nach Goldhausen ziehen.

Letzte Nachrichten

Frankreichs Friedensville!

Bau von Riesenbombenflugzeugen.

Paris. Am Vorabend der Abstimmungskonferenz verzeichnete die Pariser Presse mit besonderer Genugtuung die Verwirklichung eines neuen Luftfahrtprogramms, das den Bau von vier Bombenflugzeugen vorstellt, die an Flugfähigkeit und Ausrichtung alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Das erste Bombenflugzeug ist bereits fertiggestellt worden. Der Apparat ist mit 4 Motoren ausgerüstet und hat 9 Maschinengewehre und 11 Bomberwerfer an Bord. Seine Tragfähigkeit an Bomben beträgt 1000 kg bei einem Aktionsradius von 2000 km.

Frankreich hätte seinen Friedenswillen wohl kaum besser unter Beweis stellen können! Wenn man die Ausführungen des Kriegsministers hört, daß die zur Verfügung stehenden Mittel auschließlich zu Verteidigungszwecken benötigt werden, so werden wir zum mindesten wissen, woran wir uns zu halten haben. Man ist von französischer Seite schon so viel genährt, daß es nicht überredet werden würde, wenn man den Bau dieser ausgesprochenen Angriffsflotte damit begründen würde, daß sie zum Abwurf von Nebelbomben und damit zum Schutz französischer Städte diene. Ein Grund mehr, daß Deutschland das Recht für sich in Anspruch nimmt, sich auf gleiche Weise zu schützen.

Übergang des Generals Ma zu den Japanern?

Tokio. Am Sonntag wird gemeldet, daß am Sonntag Kavallerie- und Infanterie-Abteilungen des Generals Ma in Stärke von 15 000 Mann Tschiliak im Einverständnis mit dem Führer der japanischen Armee Suishi einmarschierten. Suishi stellte jedoch die Bedingung, daß sich die Truppen Ma's der Kontrolle des japanischen Oberkommandos zu unterwerfen haben. Nach einer weiteren Mitteilung ersuchte General Ma den Führer der japanischen Armee um eine Zusammenkunft, die für Anfang Februar vorgesehen ist.

Kommunisten greifen eine Kaserne an

Bern. Am 25. Januar. In Zürich kam es am Sonnabend zu einem kommunistischen Sturm auf die Kaserne. Zwei Soldaten hatten eine Arreststrafe erhalten, weil sie bei einer antifaschistischen Demonstration in Uniform an der Spitze des Juges marschiert waren. Zum Protest veranstalteten die Kommunisten eine Kundgebung vor der Kaserne. Sie schlugen das Kasernentor ein, wobei sie Schilderhäuser als Sturmbock benutzten. Die Demonstranten wurden von einer Polizeiabteilung mit Schreckschüssen empfangen und zwei Demonstranten leicht verletzt. Nach kurzer Zeit war die Ruhe wiederhergestellt.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank

Dippoldiswalde, 25. Januar 1932

Rudolf Reitsch und Frau

Stellvertretend. Arbeitsamtsdirektor

1. Begräbnis - Gedenktag zu Dippoldiswalde und Um.

Sonnabend, am 30. Januar 1932, abends 8 Uhr

Jahreshauptversammlung

im Fremdenhof „Goldene Sonne“, hier.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kostenbericht. 3. Wahlen.

4. Anträge. 5. Verabschieden.

Zum Besuch dieser Versammlung wird hierdurch herzl. eingeladen

Der Gesamtvorstand.

Zahnkrank

gehen in die

Praxis von Frau Dent. Fr. Stecher

Dippoldiswalde, Brauholzstraße

Sprechzeit 8-1, 3-6

Von mir persönliche Behandlung

Zu allen Kassen zugelassen

Sonder-Angebot

in Strickjacken usw., Preise weit herabgesetzt!

Arthur Klotz (I. Rothe Kali)

Ab Anfang März Herrengasse 100

Hafenschänke

Herrn Hattepeter

hause Schlachtene Wurst

Pfund 90 Pf. *

Morgen früh Bratwürste

Druckfachen
für jeden Bedarf
Buchdruckerei C. Jehne

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 20

Montag, am 25. Januar 1932

98. Jahrgang

Kurze Notizen

Wie die Deutschnationale Volkspartei mitteilt, hat der Polizeipräsident von Berlin, dem Pressechef der DNVP, Brojus, mitgeteilt, daß er Versammlungen, in denen Brojus als Redner vorgesehen sei, nicht mehr zulassen werde.

Die finnändische Regierung beriet über die Lage, die durch die Erhöhung des deutschen Butterzolls entstanden ist. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Zollserhöhung den finnisch-deutschen Handelsvertrag „kränkt“. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Wirtschaftsstruktur und Krise

Von Dr. C. R. Andree

Bei der Frage nach den Bedingungen und Gründen der gegenwärtigen anhaltenden und enormen Arbeitslosigkeit in allen Ländern der Erde muß es auf den ersten Blick auffallen, daß die größten und führenden Industriestaaten weitauß die Spitze halten. Eine Betrachtung über die regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit in Deutschland muß dabei zu ausschlußreichen Ergebnissen kommen. Das Reichsarbeitsblatt veröffentlicht hierüber eine beachtenswerte Statistik. Eine Ergänzung dieser Statistik mit den Angaben des Statistischen Jahrbuches für 1931 über die prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Berufswaige — wobei die in der Haupftache mit der Industrie verhaftete Berufsgruppe „Handel und Verkehr“ jener zugeordnet werden kann — zeigt mit ziemlicher Genauigkeit, wie die Auswirkung der Arbeitslosigkeit fällt bei steigender Bedeutung des landwirtschaftlichen Sektors in der einzelnen Landwirtschaft. Allerdings muß man einschränken, daß die Angabe kräfte sich infolge der speziellen Besitzverhältnisse überhaupt nicht in der Ermittlung der Arbeitslosenziffern ausdrücken läßt.

Die meisten Arbeitslosenfamilien hat mit 249,7 auf 1000 Einwohner der Freistaat Bremen, obwohl von den Erwerbstätigen dieses Staates immerhin noch 3,2 v. H. in der Land- und Forstwirtschaft und 79,1 v. H. in Industrie und Handel tätig sind. Nach Bremen folgt sofort die Reichshauptstadt. In Berlin entfallen auf 1000 Einwohner 215,2 Arbeitslosenfamilien. Hier finden 81 v. H. der Erwerbstätigen ihre Beschäftigung in Handel und Industrie. Diese beiden großen Städten folgt nun ein ganzes Land, nämlich Sachsen. Der Freistaat Sachsen hat auf 1000 seiner Einwohner 213 Arbeitslosenfamilien. Seine Bevölkerung ist zu 12,4 v. H. der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft und zu 77,9 v. H. in der Industrie und Handel beschäftigt. An der vierten Stelle steht eine Provinz. Die Provinz Westfalen zählt zwar schon 19,8 v. H. der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft und noch 69 v. H. in Industrie und Handel. Aber trotz der so günstigeren Zusammensetzung der Bevölkerung muß sie auf 1000 Einwohner immer noch 206,3 Arbeitslosenfamilien durchschnüppen. Schon wesentlich günstiger liegen die Verhältnisse in der Rheinprovinz. Hier entfallen auf 1000 Einwohner 184,9 Arbeitslosenfamilien. Dabei sind 68,6 v. H. der erwerbstätigen Bevölkerung in Industrie und Handel und 19,3 vom Hundert in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Je mehr die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft im Verhältnis zu den Erwerbstätigen in der Industrie und dem Handel zunimmt, um so günstiger stellt sich das Verhältnis der Arbeitslosigkeit. Die Provinz Sachsen ist z. B. schon viel ausgeglichener als der Freistaat. In der Provinz finden 32,9 v. H. der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft ihre Arbeit und 56,6 v. H. in Industrie und Handel. Darum hat die Provinz auch nur 165,6 Arbeitslosenfamilien auf 1000 Einwohner. Im Freistaat Bayern, wo der Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft mit 49,8 vom Hundert und in Industrie und Handel mit 46,3 v. H. ziemlich ausgeglichen ist, werden 122,2 Arbeitslosenfamilien auf 1000 Einwohner des Freistaates gezählt. Die günstigsten Verhältnisse sind in den Freistaaten Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin und die aller-günstigsten in Württemberg. Württemberg hat nur 78,7 Arbeitslosenfamilien auf 1000 Einwohner bei 41,7 v. H. der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft und 49,6 v. H. in Industrie und Handel.

Immerhin kommt die Stichhaltigkeit der Auffassung nicht an den Tatbestand heran, wie vor allem das Beispiel bei Württemberg zeigt. Württemberg scheint relativ am geringsten von allen deutschen Landeshäfen gefährdet. Seit jeher steht dieses süddeutsche Land in dem Ruf einer beispielhaften Ausgewogenheit seiner wirtschaftlichen Struktur. Mit Ausnahme einiger weniger großindustrieller Standorte herrscht der mittlere und kleine, oft noch ausgesprochen handwerkliche Betrieb vor, wobei die Bereitungs- und Verarbeitungsindustrie den Vorrang hat. Branchen wiederum, die sich besonders günstig und wirtschaftlich im kleineren Spezial- und Fachbetrieb stellen, hingegen nicht, daß ein unverhältnismäßig hoher Prozentsatz der Bevölkerung, auch in den größeren Städten, auf einen kleinen bürgerlichen Eigenbesitz zurückzugreifen vermag, der dieser gegenwärtig eine beträchtliche Krisenfestigkeit gibt. Auch in der Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land schneidet Württemberg unter allen deutschen Landeshäfen, was Gleichgewichtslage und Proportion angeht, am günstigsten ab. 13,3 v. H. der Bevölkerung wohnen in Gemeinden über 100 000, 40,2 v. H. in Gemeinden zwischen 2000 und 100 000, 45,6 v. H. in Gemeinden unter 2000 Einwohnern. Im Rahmen der Gesamt situation hat sich also das „Musterland“ zu einer Art von Krisenmittel entwidelt.

Dah im übrigen die Auffassung ihre Grenzen hinsichtlich etwaiger Schlussfolgerungen hat, ist zuzugeben, wie das

Beispiel Westfalens beweist. Hier hat das Schema die Arbeitslosigkeit des westfälischen Ruhrgebiets, der Bielefelder Ecke und des sauerländischen Kleinindustriegebiets auf den agrarischen nördlichen Teil repartieren müssen, der vermöge seiner bürgerlichen Landverfassung noch heute im wesentlichen intakt ist, so daß etwa die Stadt Münster infolge ihres Hinterlandes die geringste Arbeitslosigkeit unter den deutschen Großstädten zählt.

Während zwar das Mischungsverhältnis zwischen den einzelnen Branchen in Württemberg sich in keiner Weise einordnen läßt und das Land an eine bevorzugte Stelle rückt, gestattet im großen und ganzen die Statistik die Einteilung, daß sich die Arbeitslosigkeit, in den rein oder überwiegend agrarischen Bezirken, Mecklenburg, Oldenburg, Pommern, Ostpreußen, Brandenburg (ohne Berlin), Bayern, Grenzmark, Oberschlesien (nach heutiger Grenzziehung) geringer auswirkt als in den Provinzen, die in zunehmendem Maße industriell strukturiert sind. Ist gegenwärtig ein Reichsdurchschnitt an Arbeitslosen auf die Gesamtzahl der Erwerbstätigen auf ungefähr 16 v. H. auszurechnen, so liegen die agrarischen Bezirke erheblich darunter, voran die südwestdeutsche Ecke, während die industriellen Provinzen zum Teil diesen Durchschnitt beträchtlich übersteigen. In Sachsen ist, den Tatsachen entsprechend, die Not am fühlbarsten, das zudem unter den deutschen Landeshäfen die dichteste Besiedlung aufweist, auch hierin noch den anderen großen Gefahrenherd, den Ruhrbezirk, übertreffend.

Brünings Antwort

Brief der Reichsregierung an Hitler.

Berlin, 24. Januar.

Die Antwort der Reichsregierung an Hitler wird nun mehr veröffentlicht. Der Brief befaßt sich mit den verfassungsrechtlichen und den politischen Bedenken, die Hitler gegen die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten geäußert hatte. Der Kanzler weist in dem Briefe darauf hin, daß es sich niemals um die Aufhebung der Wahl des Reichspräsidenten betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung gehandelt habe, sondern daß es sich lediglich darum handle, die Amtsduer der geistlichen Gestalt des jetzigen Reichspräsidenten aus Gründen des Gesamtwohles des Volkes auf eine gewisse Zeit zu verlängern. Der Kanzler erwähnt sodann darauf hin, daß eine Änderung der Verfassung im Wege der Gesetzgebung zulässig und die politischen Argumente Hitlers unsachlich seien. Er betont,

eine Anregung in der Präsidentschaftsfrage sei ausschließlich von nationalen, überparteilichen Gesichtspunkten diktiert gewesen.

Er müsse es ablehnen, mit Hitler in eine Erörterung über Schlagwortbegriffe einzutreten. Er müsse es ferner aufklären, daß er die Hauptursachen der deutschen Not auf parteipolitische Verhältnisse zurückführt. Nach fast allgemeiner Auffassung sei ein außenpolitischer Tatbestand, nämlich der Versailler Vertrag, mit seiner politischen und wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und Unvernunft der entscheidende Grund der deutschen Not. An diesem Gesichtspunkt gehe Hitler vorbei. Wenn er im übrigen seine Brünings, Anregung in der Präsidentschaftsfrage als ein Produkt der Angst des Systems vor der politischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bezeichnete, so könnte er damit seine Brünings, Mitarbeiter und ihn selbst nicht treffen. Durch das Vertrauen des Reichspräsidenten auf den Posten gestellt, könnten sie alle nur ein Ziel, Rettung des Vaterlandes aus seiner großen Not. Der Kanzler schließt dann mit folgenden Worten:

„Wir scheuen daher auch das Urteil des deutschen Volkes über unsere Maßnahmen nicht. Wenn Sie die von Ihnen gewünschte Befreiung des „herrschenden Systems“ als einen außenpolitischen Gewinn Deutschlands bewerten zu sollen glauben, so muß ich Ihnen die Verantwortung für diesen Angriff auf eine Regierung, die alle Kraft an die Besserung der Lage des deutschen Volkes in den kommenden Verhandlungen zu setzen entschlossen ist, überlassen. Es muß Ihnen bekannt sein, wie die ganze Arbeit dieser Regierung von dem Prinzip der Außenpolitik beherrscht wird. Ebenso aber werden Sie nicht leugnen wollen, daß der außenpolitische Erfolg zum Teil durch die Geschlossenheit bedingt ist, mit der die Nation hinter ihren Unterhändlern steht. Ich kann nur bedauern, daß Sie selbst in dieser kritischen Lage nicht die Folgerung aus dieser Wahrscheinlichkeit ziehen, die sich von selbst ergibt. Wenn Sie zum Schluß meine Fühlungnahme mit Ihnen als dem Führer einer, wie Sie sagen, jahrelang vereinbarten Partei von dem Gesichtspunkt der Moral aus befragen, so kann ich Ihnen nur erwidern, daß es nicht das erste Mal war, daß ich mit Ihnen politische Probleme besprach, und daß es andererseits sich für mich von selbst verstand, daß ich mich in einer die ganze Nation sie bewegenden Frage auch mit dem Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei unmittelbar in Verbindung setzte.“

Mit vorzüglicher Hochachtung gez. Brünning.“

Deutsches Kreditabkommen 1932

Die neuen Stillhalte-Vereinbarungen.

Berlin, 24. Januar.

Nach langwierigen und komplizierten Verhandlungen zwischen Vertretern ausländischer Gläubigerbanken und Mitgliedern des Deutschen Schuldnerausschusses ist ein als „Deutsches Kreditabkommen 1932“ bezeichnetes Abkommen zu stande gekommen, das die Rechtsbeziehungen zwischen den ausländischen Bankengläubigern und den privaten Schuldnerkrediten für ein weiteres Jahr regelt. Der Abschluß ist von Auslandsseite an die Voraussetzung geknüpft, daß die deutsche Gesetzgebung in bisheriger Weise die Durchführung des Abkommens sichert. Die ausländischen Bankenländer können, falls diese Bedingungen nicht erfüllt

wird, berechtigt sein, das Abkommen zu kündigen, ebenso für den Fall, daß die der Reichsbank über die B.I.G. gewährten Notenbankkredite nicht erneuert werden, oder wenn besondere finanziell-wirtschaftliche Ereignisse auf internationalem Gebiet nach Auffassung des ausländischen Bankenausschusses die Ausführung des Abkommens wesentlich gefährden.

Das Abkommen endigt automatisch im Falle der Erklärung eines deutschen Auslandsnotarbitrums. Von dem Abkommen werden alle kurzfristigen ausländischen Verbindlichkeiten deutscher Banken, Handels- und Industriefirmen betroffen, und zwar auch die erst nach dem 1. 3. 1932 während der Dauer des neuen Abkommens fällig werdenden Verbindlichkeiten. Das Abkommen sieht keine festen Barzahlungen vor, beginnt aber mit einer Rückführung der unbewilligten Kreditlinien. Jeder Gläubiger ist berechtigt, am 1. 3. 1932 die Gesamtheit der von ihm zugesagten Kredite um zehn Prozent zu kürzen, jedoch nur im Rahmen der unbewilligten Kreditlinien.

Eine besondere Behandlung, welche die Ansätze zu langfristiger Konsolidierung der Schulden erkennen läßt, ist für die von den deutschen Banken am 29. 2. 1932 in Anspruch zu nehmenden ungesicherten Barkredite vorgesehen. Die betreffenden deutschen Banken sollen Werte im ausmachenden Betrage von fünfzehn Prozent dieser ungesicherten Barkredite, und zwar in erster Linie Sola-Wechsel ihrer Debitorien, bei der Reichsbank als Tresorhänder eintauschen, wobei diese Werte auf einen Gesamtbetrag von ungefähr zweihundert Millionen RM gesäßt werden. Auf Grund dieser Unterlagen werden sechs Prozent verzinsliche Halbjahresraten rückzahlbare zehnjährige Zertifikate ausgestellt, die an Zahlungsstätten an die die Form der Rückzahlung wünschenden ausländischen Gläubiger gegeben werden.

Für die Möglichkeit eines Anschlusses der Industriekette an dieses System sind die Voraussetzungen geschaffen. Einen anderen Weg zur Umwandlung der kurzfristigen Schulden in langfristige Kapitalanlagen kann der Gläubiger beschreiten, indem er über seine am 29. 2. 1932 ausstehenden ungesicherten Valutakassekredite sowie die fällig werdenden älteren Kredite gleichen Charakters in Reichsmark verfügt und den Reichsmarkbetrag in Deutschland entweder für mindestens fünf Jahre hypothetisch festlegt oder Wertpapiere irgendwelcher Art kauft oder Grundbesitz und dergleichen, und zwar mit entsprechender Sperrfrist unter Aufsicht der Reichsbank erwirbt.

Für die Inanspruchnahme der von den ausländischen Banken zur Verfügung gestellten Akzeptkredite ist ein den deutschen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechender größerer Rahmen geschaffen worden, der die Warenbewegung einschließlich der Verarbeitung importierter Güter und die dem Export vorausgehenden Fabrikationsvorgänge und Warenbewegungen umfaßt, und dadurch wohl alle Arten von Ziehungen deckt, wie sie sich aus den Bedürfnissen des deutschen Geschäfts in der Vergangenheit und Gegenwart ergeben.

Gegenüber den bisherigen Abkommen bedeuten diese Bestimmungen insoweit eine erhebliche Erleichterung, als die zur Verfügung gestellten Kreditlinien wieder in begrenzter Weise ausgenutzt werden können. In der Frage der Zinsen und Provisionen konnte leider eine grundhafte Verbesserung nicht erzielt werden. Es ist jedoch zu hoffen, daß die im Vertrag enthaltene und in den Verhandlungen vielfach ausgedrückte Empfehlung sich in einer gewissen Erhöhung der Zins- und Provisionssätze auswirken wird.

Jur Entscheidung über Streitigkeiten zwischen den Vertragsparteien ist wiederum ein Schiedsgericht vorgesehen, das auch weiterhin in völlig freier Entscheidung seitens der B.I.G. ernannt wird. Die Garantieverpflichtung der Golddistinktbank wird auch auf die unter das neue Abkommen fallenden, also nach dem 1. März 1932 fällig werdenden Auslandschulden ausgedehnt. Sie wird zum Vertreter der ausländischen Gläubiger bestellt, so daß sie die Forderungen direkt nach ihrem Ermessen einziehen kann.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß das Abkommen trotz einer gewissen bei solchen Verträgen kaum vermeidbaren Kompliziertheit mancher Einzelbestimmungen doch einen tragbaren Ausgleich der Interessen darstellt zur Aufrechterhaltung und Fortführung der internationalen Handels- und Kreditbeziehungen. Natürlich wird das Gelingen der Durchführung des neuen Abkommens in erster Linie von der verständnisvollen Zusammenarbeit auf Gläubiger- wie auf Schuldnerseite abhängen.

Beschleunigte Osthilfeumwidlung

Berlin, 24. Januar

Die zwischen der Osthilfe und der Reichsbank geführten Verhandlungen wegen der Schaffung von Lombardmöglichen für die neu zu begebenden Rentenbank-Schuldscheine nehmen einen günstigen Verlauf, so daß damit zu rechnen ist, daß sich das Reichskabinett bereits in den ersten Tagen der neuen Woche mit der neuen Osthilfe-Vorlage beschäftigen wird.

Noch einmal Hessenschwung

Staatspräsident Adelung über die Landtagsauflösung.

Darmstadt, 24. Januar.

Der hessische Staatspräsident Dr. Adelung erklärte in einer Unterredung u. a., bei der Selbstauskaltung des Parlaments sei die Aufgabe der Regierung, die Geschäfte des Staates zu führen, sehr schwer.

Wann die hessische Wählerschaft berufen sei werde, selbst erneut Stellung zu nehmen, sei noch nicht bestimmt, aber doch dieser Zeitpunkt nicht allzufern sein werde, dürfte man wohl annehmen.

Mit Zweidrittelmehrheit könne der Landtag sich selbst auflösen; eine solche Mehrheit sei gegeben, wenn sich neben den radikalen Flügelparteien auch die Sozialdemokraten oder

Zweifel, ob der Reichskanzler mit den Sozialdemokraten als Bundesgenossen das erstrebte Ziel erreichen könne. Der Reichskanzler müsse den Willen bekunden, der Nationalen Front den Weg zur politischen Verantwortung zu öffnen. Dann könne sich der Wert der nationalsozialistischen Bewegung zeigen und ihr Schicksal werde davon abhängen, ob sie etwas Positives zu schaffen vermöge. Das Tempo der Entwicklung sei jetzt ungewöhnlich schnell und wenn im kommenden Monat mit neuen schweren finanziellen Auseinanderstellungen und der ernsten Bedrohung der finanziellen Existenz zahlreicher Städte und auch mancher Länder zu rechnen sei, werde sich zeigen, daß mit den bisherigen Methoden die Dinge nicht mehr zu meistern seien. Die Deutsche Volkspartei sei entschlossen, die jegliche Regierung durch eine andere zu erschüttern. In dieser Zeit der größten Gefahr bedürfe das Volk eines Symbols, um das sich alle Kräfte sammeln könnten. Dieses Symbol sei in der Person des Reichspräsidenten von Hindenburg vorhanden. Wenn Hindenburg erhalten werden könne, sei die Deutsche Volkspartei unter allen Umständen an seiner Seite.

Zum Schluß verbreitete sich der Redner über die bevorstehende Abrüstungskonferenz und forderte für Deutschland in dieser Frage das gleiche Recht wie für alle übrigen Nationen der Welt. Auch in dieser Frage sei der Name Hindenburg die beste Gewähr dafür, daß die gerade Linie der Würde und Ehre verfolgt werde.

Steuererleichterung für Landwirte

In einer gemeinsamen Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen werden die Grundsteuerbehörden angeleitet, bei der Einhebung von Grund- oder Aufwertungssteuer von Landwirten auf die schwierige Lage der Landwirtschaft, soweit irgendmöglich, Rücksicht zu nehmen und mit Nachsicht zu verfahren. Ganz besonders gilt dies bei solchen Landwirten, die im letzten Jahre oder zu Beginn dieses Jahres in einem ihrer Existenz bedrohenden Umfang Wasser-, Hagel-, Regen- oder sonstige Witterungsschäden erlitten haben. Von Zwangsmaßnahmen gegen Landwirte wegen rückständiger Grund- und Aufwertungssteuern (Pfändungen, Verwertung von Gegenständen) kann bis auf weiteres abgesehen werden, wenn nicht besondere Gründe die Annahme rechtfertigen, daß die betreffenden Landwirte die Zahlung von Steuern verweigern, obwohl sie zur Zahlung in der Lage sind. Gefüchte von Landwirten um Standort oder Erlös von Grund- oder Aufwertungssteuer sind nach dieser Verordnung mit besonderem Vorbehalt zu behandeln. — Den Gemeinden wird empfohlen, hinsichtlich der gemeindlichen Zuschlagssteuern zur Grundsteuer entsprechend zu verfahren.

Ablösung der Aufwertungssteuer

Das Finanzministerium erlässt eine Verordnung, in der es u. a. heißt: Über die endgültige Berechnung der Geldbeträge, die nach § 2 des Kapitels I des zweiten Teiles der Bierens Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 zur Ablösung der Aufwertungssteuer zu zahlen sind, können nähere Vorschriften erst dann erlassen werden, wenn die Reichsminister der Finanzen mit Zustimmung des Reichsrates zu erlassenden Durchführungsbestimmungen eingetragen werden. Einstweilen wird über die Vereinnahmung und Verwaltung der Ablösungsbeträge folgendes bestimmt:

Zuständig für die Durchführung der Ablösung sind die Ablösungsstellen. Als Ablösungsstelle wird bestimmt für Gemeinden, denen die Geschäfte der unteren Staatsverwaltungsbehörde voll überwiesen sind, die Gemeindebehörde, für die übrigen Gemeinden die Amtshauptmannschaft. Zur Annahme von Ablösungsbeträgen sind ausschließlich die Ablösungsstellen zuständig. Wenn die Eigentümer die Einzahlung von Ablösungsbeträgen den Ablösungsstellen anbieten, haben diese die angebotenen Beträge unter Vorbehalt der endgültigen Berechnung anzunehmen.

Zur Behebung von Zweifeln wird noch darauf hingewiesen, daß die laufende Aufwertungssteuer für die Monate Januar bis März 1932 der Ablösung nicht unterliegt. Die laufenden Steuerbeträge für diese Monate sind daher zu entrichten ohne Rücksicht darauf, ob die Steuer für die Zeit vom 1. April 1932 an abgelöst und zu welchem Zeitpunkt der Ablösungsbetrag gezahlt wird.

Bon Sonnabend bis Montag

Die Großhandelsindexziffer.

Die vom Statistischen Reichsamts für den 20. Januar berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 100,0 gegenüber der Vorwoche um 0,7 v. H. zurückgegangen. Die Großhandelpreise haben damit im Durchschnitt den Stand von 1913 wieder erreicht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,6 (minus 0,8), Kolonialwaren 91,0 (plus 1,2), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,5 (minus 0,2) und industrielle Fertigwaren 125,4 (minus 1,1 v. H.).

Todesstrafe für den Kommunisten Weißig beantragt.

Der Staatsanwalt in Kiel stellte seinen Antrag im Prozeß gegen den der Ermordung eines Nationalsozialisten bei den Unruhen in Neumünster angeklagten Kommunisten Weißig. Der Anklagevertreter beantragte wegen Ermordung des SA-Mannes Martens die Todesstrafe und wegen verübten Mordes in zwei Fällen je sechs Jahre Zuchthaus und Überlebenszeit der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Die Wahlen zum saarländischen Landesrat am 13. März.

Die Wahlen zum Landesrat des Saargebiets finden, wie die Regierungskommission im Amtsblatt bekanntgibt, am 13. März statt. Der gegenwärtige Landesrat wurde im Jahre 1928 gewählt und sieht sich wie folgt zusammen: Zentrum 14 Sitze, Sozialdemokraten 5, Kommunisten 3, Kommunistische Opposition 2, Deutsch-Saarländische Volkspartei 3 Sitze, und Deutschnationale 1, Christlich-Soziale 1 und Wirtschaftspartei 1 Sitze.

Rücktritt Sir Eric Drummonds?

Im Völkerbundshaus erhält sich harinäugig das Gerücht, daß Sir Eric Drummond schon während der jüngsten Ratssitzung seinen Rücktritt als Generalsekretär des Völkerbundes für Ende 1932 erklären wolle. Diese Demission war schon früher, nach dem Abschluß der Abrüstungskonferenz, in Aussicht gestellt worden, doch erregt es einiges Aufsehen, daß sie noch vor Beginn derselben angekündigt werden soll.

Neue Zusammenstöße in Indien.

Die Behörden in Bombay haben Gelder des indischen

Kongresses in Höhe von über 60 000 Mark beschlagnahmt. In Ahmedabad wurden zwei Polizeistationen von Kongreßanhängern gestürmt und in Brand gesetzt. In Nagpur stürmten Kongreßteilnehmer eine Polizeistation sowie Warenhäuser und Läden, die englische Waren verkauften. Die Polizei schoß in die Menge. Eine Person wurde getötet und mehrere verwundet. Auf den Kraftwagen des Distriktsverwalters von Howrah wurde eine Bombe geworfen, die jedoch keinen Schaden anrichtete.

Kleiner Welt-Spiegel

Der belgische Staatsanwalt veröffentlicht einen königlichen Erlass, der Graf von Kerhove von Denierghem zum belgischen Gesandten in Berlin ernannt.

Die Ruhe in Konig (Korridor) scheint im wesentlichen wiederhergestellt zu sein. Bis jetzt wurden 24 Personen wegen Beteiligung an den Erwerbslos-Demonstrationen verhaftet, die vor ein Standgericht gestellt werden sollen.

Der wegen angeblicher Spionage zu vier Jahren Gefängnis verurteilte Strafgefangene Ihrig, der vor einigen Tagen, als er dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, aus dem Fenster gesprungen und geflüchtet ist, wurde in Straßburg festgenommen und wieder ins Gefängnis eingeliefert.

Im amtlichen Kreisen in Dublin verlautet, daß sich das irische Parlament am nächsten Donnerstag auflösen werde. Die Neuwahlen sollen in der dritten Februarwoche stattfinden.

Als Vorbereitung zu den schweren Maßnahmen, die die Mächte in Genf gegen Überia anwenden könnten, um diesen Staat zu zwingen, die Sklaverei abzuschaffen, hat das Staatsdepartement dem amerikanischen Gesandten in Monroe Anweisung gegeben, Präsidenten Barkley nicht anzuerkennen.

Zuchthausurteil gegen Raphengit

Altona, 24. Januar.

Im Raphengit-Prozeß wurde das Urteil gefällt, wonach der Angeklagte wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Verbrechen nach § 5 Absatz 1 des Sprengstoffgesetzes und wegen Verbrennungen nach § 7 Absatz 2 deselben Gesetzes zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt wird.

Auf die Strafe werden ein Jahr fünf Monate und drei Wochen Auslieferungs- und Untersuchungshaft angegerechnet. Die beschlagnahmten Sprengkörper werden einzogen. Auch wird auf Einziehung der zur Zubereitung der Sprengkörper gebrauchten und bestimmten Gegenständen sowie der im Besitz des Verurteilten vorgefundene Vorrate von Sprengstoffen erkannt.

Hellendorf-Prozeß

Dr. Goebels als Zeuge.

Im sogen. Hellendorf-Prozeß wegen der Vorgänge auf dem Kurfürstendamm in Berlin vertheidigte Dr. Goebels als Zeuge die Aussage, als ihn Landgerichtsdirektor Ohnsorge fragte, ob er von den Vorfällen des 12. September vorher Kenntnis gehabt habe und ob zwischen ihm und Hellendorf vorher eine Besprechung stattgefunden hätte. Er erklärte dabei in großer Erregung u. a.:

„Ich weiß, daß diese Behauptung im Polizeipräsidium aufgestellt worden ist. Diesen Mann, der das veranlaßt hat, nenne ich einen Spieß und bezahlten Denunzianten. Die ganze Frage würde binnen 5 Minuten geklärt sein, wenn das Polizeipräsidium sich entschloß, den seligen Denunzianten namhaft zu machen, so daß man ihn herbeischaffen könnte. Ich kann es nur als einen exorbitanten und skandalösen Zustand bezeichnen. Wenn es sich um eine angebliche Unterredung, die unter vier Augen zwischen Graf Hellendorf und mir stattgefunden haben soll, handelt und wenn dies den Tatsachen entspräche, müßte dieser Mann in meiner nächsten Nähe stehen. Die Polizei müßte diesen Mann bestochen haben. Das ist unerhört. Dieser Methode will ich endlich ein Ende machen.“

Bei diesen Worten griff der Oberstaatsanwalt ein und bat den Vorsitzenden gegen die Aussüße des Zeugen einzuschreiten. Landgerichtsdirektor Ohnsorge wies den Zeugen dann auch darauf hin, daß er ruhiger sprechen müsse und nahm das Polizeipräsidium in Schutz mit den Worten:

„Ich muß das Polizeipräsidium gegen Ihre Vorwürfe in Schuh nehmen. Es ist durchaus denkbar, daß es sich mit diesem Spieß anders verhält, als Sie hier annehmen. Allerdings weiß ich auch, daß man über Spieß an sich verschiedene Ansicht sein kann.“

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde Dr. Goebels schließlich beurlaubt, da sich die Anklagebehörde noch gewisse Anträge zu diesen Vorfällen vorbehalten will.

Der Javang-Prozeß

Der Frankfurter Javang-Prozeß erreichte mit der Aussage des Generaldirektors Schmidt vom Allianz-Konzern einen gewissen Höhepunkt. Schmidt erklärte, daß Ende 1928 Frankl zu ihm gekommen sei und ihm die Idee der Javag-Fusion vorgetragen habe. Dabei nannte er vor der Allianz als phantastisch bezeichnete Summen für Provisions und Abfindung der Javag-Direktoren. Becker und Dumke allein sollten je fünf Millionen Mark erhalten. Die Allianz war von dem Fusionsgesetz sehr überrascht. Man ahnte, daß bei der Javag etwas nicht in Ordnung war, da man deren Arbeit mit fremden Geldern kannte, hielt aber die Bilanz für einwandfrei. Die Vertreter Loeb und Frankl hatten im April 1929 weitere Unterhandlungen. Dabei wies Loeb auf die besondere Lage der Javag hin, die in Frankfurt bereits allgemein bekannt sei, und nannte zwei Wege der Fusionsmöglichkeit, einmal offene Aussprache mit Becker und zweitens Anfragen in der Javag-Generalversammlung über die Geschäfte der Javag. Diese letztere Kampfmethode lehnte die Allianz strikt ab. Der Zeuge legte dann eingehend das Verhalten der Allianz nach dem Zusammenschluß dar und verneinte ohne Einschränkung alles das, was heute der Allianz vorgeworfen wird.

Sodann äußerte sich Schmidt noch über die nach dem Zusammenschluß an den Zeugen Loeb auf dessen Reklamation hin gezahlte Provision von 25 000 Mark. Vereinbart war mit den Vermittlern gewesen, 20 000 Mark als Entschädigung für die Auslagen zu vergüten, wenn durch die Allianz selbst die Fusion nicht zustande käme. Im Falle des Zustandekommens sollten die Vermittler insgesamt 600 000 Mark erhalten. Schließlich seien die 25 000 Mark an Loeb gezahlt worden, um die Sache aus der Welt zu schaffen.

Lübeder Prozeß

Die Plädoyers der Verteidiger.

Als erster Verteidiger sprach in der Sonnabendsitzung des Tuberkulose-Prozesses Rechtsanwalt Dr. Darboven-Hamburg für die Laborantin Anna Schüze. Einleitend bemerkte er, er wolle, daß die Schwester Anna Schüze, wenn sie freigesprochen werde, auch vollkommen gerechtfertigt aus dem Saale gehe. Wenn der Schwester die Ursache des Unfalls bekannt gewesen wäre, so hätte sie dies freiwillig gesagt. Die Sachverständigen hätten als Ursache des Lübeder Unfalls die Theorie von einem unerkannten Versehen aufgestellt. Es gebe aber nichts Unerkanntes, wenn die Tatsachen klar zugäbe liegen — und das sei hier der Fall, wenn das Gericht den Angaben der Schwestern Anna und Else sowie Dr. Deykes Glauben schenke.

An der ehrlichen Gestaltung und Aufrichtigkeit Prof. Deykes werde man wohl keinen Zweifel haben können. Das Geständnis Dr. Deykes über seinen wissenschaftlichen Irrtum sei aus einem Munde gekommen, der die Lüge nicht kenne, und aus einem Herzen, das nicht den Tod, aber auch nicht das Gefängnis fürchtet. Dr. Frey habe ein Bild von Prof. Deyke gezeichnet, wie man es stärker und bezeichnender nicht tun könne.

Er bedauere, daß Dr. Frey nicht auf der anderen Seite des Saales als Verteidiger Prof. Deykes sitze, denn dann würde man Worte hören, daß die Steine Lübeds aufzuhören würden, welch schreckliches Unrecht Prof. Deyke in dieser Anklage angestellt werde.

Ein Versehen der Schwester Anna Schüze, sei mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen. Man habe die Einrichtung eines Speziallaboratoriums in Lübeck gewünscht und die Einrichtung des bestehenden Laboratoriums kritisiert. Dabei steht aber fest, daß Lübeck bereits 1918 ein Laboratorium hatte, wie es zu dieser Zeit nicht einmal im Eppendorfer Krankenhaus und in Leipzig bestand. Die technischen Fähigkeiten der Schwester Anna Schüze seien von verständigen Autoritäten bestätigt worden. Wie die Sachverständigen an eine Verweichlung glauben könnten, sei ihm rätselhaft.

Allerlei Neuigkeiten

Autobus vom Güterzug erfaßt. Ein aus Richtung Bielefeld kommender Güterzug stieß an einem Bahnhöfen bei Sider mit einem Autobus zusammen. Der Führer des Kraftwagens hatte bei dem diesigen Wetter das Herkommen des Zuges nicht bemerkt. Bei dem Unfall erlitten vier Personen leichte Verletzungen; der Kraftwagen selbst wurde schwer beschädigt.

Religiöser Wahnsinn. Ein kaum glaublicher Vorfall hat sich in der Ortschaft Klosterfelde bei Wandlitz (Mark) abgespielt. In einer dortigen Kolonie war dem Ehepaar Molch vor zwei Jahren ein Knabe im Alter von 10 Monaten gestorben. Der Ehemann, der wie Nachbar ausliefen, zeigte religiösen Wahnsinns gezeigt haben soll, begab sich vorgestern auf den Friedhof, wo er die Leiche seines Kindes ausgrub. Die Leiche trug er dann zu seinem Siedlungshaus, wo er im Garten einen großen Reisighaufen zusammentrug, den Leichnam hineinlegte und dann das Ganze anzündete. Nach dem Verbrennungsakt führte Molch, der im 30. Lebensjahr steht, wirre Reden und zerstreute die Asche in seinem Garten. Die Polizei hat auf Grund des § 168 des Strafgesetzbuches ein Verfahren gegen Molch angestartet.

Raubüberfall. Der Kassierer Felder von der Gemeindekrankenfasse in St. Pantaleon bei Braunau am Inn wurde im Walde bei St. Pantaleon, als er dem Arzt Krankenfassengeld im Betrage von etwa 1200 Schilling überbringen wollte, von einem Unbekannten zu Boden geschlagen und beraubt. Felder trug eine schwere Gehirnerkrankung davon. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Neuer Eisenbahnananschlag bei Amsterdam. Nachdem am Mittwochabend der Versuch mißlungen war, bei Amsterdam einen Zug zur Entgleisung zu bringen, ist dieser Versuch am Freitag zweimal wiederholt worden, und zwar auf den Linien Amsterdam-Haarlem, Haarlem-Amsterdam. In beiden Fällen sind von den Tätern Eisenbahnschwellen auf die Schienen gelegt, jedoch von den Maschinen zerplattiert und weggeschleudert worden, ohne daß sich ein Unglück ereignete. Die Polizei ist bemüht, die Täter ausfindig zu machen. Die Eisenbahnschäden in der Umgebung von Amsterdam werden streng überwacht.

Schloßbrand in Belgien. Das Schloß Nieuwerkerken bei Saint-Trond, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, ist durch Feuer restlos zerstört worden. Die prachtvolle Sammlung alter Möbel fiel den Flammen zum Opfer. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Franken.

Ein Wildererdrama. Auf dem Gebiete eines Bachtümpels in der Nähe des italienischen Städtchens Foggia fand man die Leichen eines Wildhalters und eines Erdarbeiters in geringer Entfernung voneinander. Es stellte sich heraus, daß beide ihren Tod durch Gewehrschüsse gefunden hatten, die gleichzeitig abgegeben sein mußten. Der Erdarbeiter hatte gewilbert und war von dem Wildhalter dabei gestellt worden. Nach dem ganzen Befund muß sich ein erbitterter Kampf zwischen den beiden abgespielt haben, bis endlich der eine auf den anderen anlegen konnte.

Eine Frau tötet den „Schreder Rumäniens“. Der neunjährige Bandit Popa, der Schreder Rumäniens, hat jetzt von der Hand einer Frau den Tod gefunden. Bei einem Raubanschlag ermordete er einen Bauern und war mit einem zweiten im Handgemenge, als die Frau des Angerissenen dazukam. Sie schlug den Räuber von rücklings mit einem Beil nieder.

Persien im Schnee. Der Verkehr in ganz Persien ist durch den Schnee vollkommen lahmgelegt. Die telephonischen Verbindungen mit der Hauptstadt sind seit sechs Tagen unterbrochen. Die Straßen sind unsfahrbare. Es fehlt an Kohlen und an Fleisch.

Merkmal. Auf dem Städtischen Gaswerk wurden in den letzten Tagen Versuche zur Vergasung der Braunkohle durchgeführt zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Das Gas ist ein Braunkohlengas, das sich vom Steinkohlen-Gas unterscheidet und dem für die Stadt erzeugten Gas zunächst beizemischt werden soll. Ein

wesentlicher Vorteil des neuen Verfahrens liegt darin, daß eine besondere Nachwäsche zur Beseitigung der Kohlenfäule nicht nötig ist, was eine außerordentliche Verbesserung der Herstellung bedeutet. Der Heizwert des Gases wurde mit 4030 bis 4360 Wärmeinheiten pro Kubikmeter festgestellt und ist damit dem des Steinkohlengases nahezu gleich. Nachdem das Versuchsstadium mit günstigem Ergebnis abgeschlossen wurde, wird man die Herstellung in größerem Umfang aufnehmen, um die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens zu erproben.

Die Theologenschaft gegen Prof. Dehn.

Halle. Eine außerordentliche Versammlung der Theologischen Fachschaft an der Universität Halle, die sehr stark besucht war, sah unter allgemeiner Zustimmung eine Entschließung, in der festgestellt wird, daß die Theologenschaft Prof. Dehn wegen seiner Schrift „Kirche und Volksversöhnung“ aufs entschiedenste ablehnt und seinen Abgang fordert. Halls Prof. Dehn im Sommersemester noch lesen sollte, würde die ganze Theologenschaft darauf hinwirken, daß die Universität gemieden werde.

Der Student, der vor der Tür des Hörsaals des Prof. Dehn einen Feuerwerkkörper zur Explosion brachte, ist mit Auschluß von der Universität bestraft worden.

Endgültige Einstellung der Bergungsarbeiten

Beuthen, 24. Januar. Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes sind nunmehr nach erneuter Prüfung der Bergungsstreifen auf Karsten-Zentrum die Bergungsarbeiten endgültig eingestellt worden, da die Vermiethen nicht mehr am Leben sein können und eine Fortsetzung der Bergungsarbeiten für die Mannschaften äußerst gefährlich ist. Auch die hinterbliebenen der Vermiethen haben sich damit einverstanden erklärt.

Die Vulkanausbrüche in Guatemala

New York, 24. Januar. Aus San Salvador wird zu den von Erdstößen begleiteten schweren Vulkanausbrüchen in Guatemala gemeldet, daß die Ortschaften Antigua, Santa Lucia und Cojumalapa sowie zahlreiche Dörfer vernichtet seien sollen. Es wurden 80 Erdstöße verippt, während die Vulkane Fuego und Acatenango in der Nähe der Stadt Guatemala in voller Tätigkeit waren. In der Stadt Guatemala sowie an der Grenze zwischen Guatemala und San Salvador ist der Himmel durch Asiensregen völlig verdunkelt. Das Observatorium von San Salvador hat weitere starke Erdstöße verzeichnet.

Zehn Todesopfer in Guatemala

New York, 25. Januar. Die Verluste an Menschenleben durch den Ausbruch des Vulkans Acatenango in Guatemala sind geringer gewesen, als ursprünglich befürchtet worden war. Die Regierung schätzt die Zahl der Todesopfer auf zehn. Flugzeugführer der Panamerica-Linie, die die betroffenen Gebiete überflogen haben, berichten, daß sie viel Rauch und Asche, aber verhältnismäßig wenige Zerstörungen gesichtet haben.

Im Nebel

Man muß in diesen Tagen dichten Nebels unwillkürlich an den Totenkopf denken. Überall in unserer Umwelt stoßen wir auf gespenstische Figuren. Sie umtanzen uns, täuschen uns und führen uns gleichsam in eine unbekannte Welt. Was uns seit Kindheit an örtlich bekannt scheint, kommt uns plötzlich verändert vor. Baum und Strauch scheinen ihren Standort verlassen zu haben, unser Heimatort kommt uns wesentlich verkleinerter vor. Die größere Hälfte ist scheinbar verschwunden und die übriggebliebene hat offenbar ihre

Häuser- und Straßenfronten völlig verschoben. Eine fast unheimliche Stille umgibt uns. Und wo das Rasseln eines Wagens oder das Knattern eines Motors unser Ohr erreicht, scheinen diese Geräusche weit aus der Ferne zu kommen, bis plötzlich das Beihet wie aus dem Boden ge-stampft vor uns auftaucht. Fern, ganz fern liegt die Welt, und wir sitzen auf geschlossener Insel. Wohin wir schauen: graue Wände ringsum. Wir sind eingesponnen und nur mit einer gewissen inneren Beklemmung tauchen wir in dieses Nebelmeer ein. Sehr schnell aber ist verschwunden, was mir eben verliehen. Allerlei Gefahren lauern in den Falten der grauen Schleier, auf dem Lande, noch mehr auf dem Wasser. Und weil wir das wissen, weil die wabenden, wallenden Nebel uns allerlei Trugbilder vor Augen führen, deshalb erscheint uns der Nebel unheimlich und drückt auf uns. Wir suchen die Sonne, die sich uns verbirgt; wir schauen nach den Vögeln, die sich versteckt zu halten scheinen. Es ist alles so fremd um uns, fremd und undurchsichtig wie die Seiten unserer Tage. Wir möchten heraus aus diesem grauen Alltag und wieder das Ziel klar vor uns sehen, dem wir zu streben. Aber noch stehen wir im Nebel, im meteorologischen wie im politischen. Doch wir wissen, daß diesen Nebeltagen bald auch wieder Sonnentage folgen müssen. Wenn wir nur den Weg festhalten, den unser Wille erwählt hat, um zum Ziele zu kommen, dann werden wir auch trotz des Nebels dahin kommen, wo wir wieder auf lichter Höhe rüstig vorwärts schreiten.

Bolswirtschaft

Auslandschulden und Devisenbewirtschaftung

Zur Beratung der Reichsregierung und der Reichsbank in den Fragen der deutschen Auslandsschuldung und ihres Zusammensanges mit der Devisenbewirtschaftung wird als Ergebnis von Verhandlungen, die zwischen der Reichsregierung und der Reichsbank geführt worden sind, demnächst durch eine Verordnung der Reichsregierung ein kleiner Auschuß ins Leben gerufen werden, dem ein Vertreter der Reichsregierung und der Reichsbank sowie 3 Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft und außerdem eine von dem Auschuß zu wählende Persönlichkeit, die hauptamtlich die Geschäfte des Ausschusses führen wird, angehören werden. Als Vertreter der Wirtschaft sind die Herren Dr. Heidels, Geheimrat Kasten und Schleifer in Aussicht genommen.

Devisenkurse. Dollar 4,209 (Beld), 4,217 (Brief), engl. Pfund 14,38 14,42, holl. Gulden 169,58 169,92, Belg. (Belgien) 58,69 58,81, ital. Lira 21,08 21,12, dän. Krone 79,22 79,38, norm. Krone 78,12 78,28, franz. Franken 16,57 16,61, tschech. Krone 12,465 12,485, schweiz. Franken 82,10 82,26, span. Peseta 35,36 35,44, schwed. Krone 80,62 80,78, österr. Schilling 49,95 50,05.

Berliner Produktentbörse.

In der Berliner Produktentbörse vom Sonnabend war die Handlung ruhig. Am promptem Brotgetreide ist das Angebot etwas größer geworden, jedoch herrscht bei den Mühlen größte Zurückhaltung. Für prompten Weizen lantzen die Preise um 1 Mark und für Roggen um 2 Mark. Am Markt der Zeitgeschäfte konnten die anfänglichen Preisverluste von 1 Mark wieder aufgeholt werden. Recht schleppend, aber stetig.

Notierungen vom 23. Januar 1932.

Weizen, märz.	230—232	Erdbrotflocken	12,40—12,50
Roggen, märz.	196—198	Erdbrotflockenmehl	12,20
Brauergerte	158—168	Rapsflocken	—
Futtergerste	153—158	Leintuchen	11,70—11,80
Hafer, märz.	138—146	Trockenschädel	6,50—6,60
Weizenmehl	28,00—31,75	Sorghfrot	—
Roggemehl	27,10—29,40	ab Hamburg	10,60—10,80
Weizenkleie	9,80—10,00	ab Stettin	11,10
Roggentiefel f. Bl.	9,80—10,00	Kartoffelflocken	12,30—12,40
Vitriolsohren	21,00—27,50	Lupinen, blaue	10,00—12,00
Futtererbsen	15,00—17,00	Lupinen, gelbe	14,00—15,50
Ackerbohnen	14,00—16,00	Serradella	23,00—29,00
Widen	16,00—19,00		

Und laut rief er in den Saal:

„Eine Runde für die Musik!“ Der Tanz stotzte einen Augenblick. Die Kapelle spielte nämlich einen Tusch. Dann ging es weiter, während die zwei Bedienstete der Kapelle mit frischem Stoff versorgten. Anita sah Hans Berghoff erstaunt an.

Was bezwecken Sie damit?

„Ich will die Kapelle kampffähig machen. Ich gebe noch eine Serie Kunden, und dann können Sie keine Noten mehr erkennen.“

„Aber dann haben wir doch keine Musik mehr!“ entgegnete Anita überrascht.

Hans zwinkerte lustig mit den Augen.

„Dafür lassen Sie mich nur hörten. Ich bin so froh, daß ich einmal eine so reizende, liebenswürdige Dame habe, die so herrlich tanzt, und das will ich auskosten.“

Ihre Augen trafen sich, und er sah, daß Anita sich über seine Worte freute. Doch plötzlich wurden ihre Augen ernst.

„Herr Berghoff,“ bat sie, „das dürfen Sie nicht sagen. Ich bitte Sie. Wollen Sie mich eitel machen?“

„Könnte ich das? Nein doch!“

„Wir freuen uns, daß Sie auf dem Drei-Eichen-Hof sind. Ja, das sage ich offen. Sie sind so fröhlich, sind so von Freude erfüllt, daß wir von Ihrer Lebensfreude angestellt werden, sogar Helga. Aber wir wollen gute Kameradschaft halten, und da müssen Sie mir versprechen, daß Sie alle Komplimente, die Sie sonst wenn Sie in Ihren Kreisen verfehlten, wohl ganz gut gebrauchen können und auch anwenden, für sich behalten. Wollen Sie mir das versprechen?“

Er sah sie offen an. Seine Augen waren voll Fröhlichkeit.

„Ich verspreche es Ihnen. Die Stunden auf dem Drei-Eichen-Hof sind so schön. Sie sollen durch nichts getrübt werden.“

Der Tanz ging weiter.

Als Helga mit Hermann Rüster tanzte, ging es ihr nicht viel anders als Anita, und ebenso gern es Elie, die mit ihrem Manne tanzte. Helga erfüllte eine beglückende Leichtigkeit, die sie jahrelang nicht gekannt hatte.

Als sie mit Hermann den Saal betraten, fühlte sie, wie aller Augen auf ihnen ruhten, und sie wurde beinahe rot.

Aber sie verlor ihre Sicherheit nicht.

Doch Hermann Rüster — sie wußten alle, daß er ursprünglich auf Gottlieb Rüster Wunsch die Dorothee zum Tanz führen sollte — mit der Herrin vom Drei-Eichen-Hof erschien, war für die Postelwitzer Burschen und Mädel eine Sensation.

„Hat Hermann Rüster auf das Mädel?“ so fragte man sich.

Hübsch war sie. Wirklich, das mußte man ihr lassen. Vornehm wirkte sie, so einfach sie auch gekleidet war. Und die beiden Gestalten paßten so glänzend zusammen, daß sich alle einig waren in dem Urteil: „Ein schönes Paar.“

„Wenn man mit Ihnen tanzt, Fräulein Helga,“ sagte Hermann, „dann denkt man, Sie müßten jeden Tag gefangen haben. Man kann sich nicht vorstellen, daß Sie alle die

Berliner Butterpreise vom 23. Januar. Umlaute Rotierung ab Erzeugerstation. Fracht und Gebinde gehen zu Käfers Kosten. 1. Qualität 103, 2. Qualität 96, abfallende Ware 86 RR.

26. Januar.

Sonnenaufgang 7,48 Sonnenuntergang 16,37

Mondaufgang 20,34 Monduntergang 20,34

1781: Der Dichter Ludwig Achim v. Arnim in Berlin geboren (gest. 1831). — 1920: Der Maler Fritz August von Kaulbach in München gestorben (geb. 1850). — 1921: Der Verleger Oskar von Hase in Leipzig gestorben (geb. 1846).

Namenstag: Prof. und Kath. Polykarp.

Rundfunk

Dienstag, den 26. Januar.

Leipzig-Dresden

6,30 Funfgymnastik und Frühkonzert; 10,30 Schulstart; 12,10 Mittagkonzert; 14,00 Gesang der Straße; 14,15 Rätselkonzert; 15,00 Frauenfunk: Glas- und Glaschenunterlage; 16,00 Als Austauschstudent in Canada; 16,30 Sinfonische Walzer; 18,05 Hans Carossa: Legenden aus einem ärztlichen Leben; 18,30 Sprachenspiel: Französisch; 18,50 Einführung in das Gewandhauskonzert am 28. Januar 1932; 19,05 Franz-Schubert-Konzert; 20,00 Reichssendung: Sinfonie Nr. 1 (Es-dur) von Joseph Haydn; 20,40 Balladen und Lyrik von Theodor Fontane; 21,20 Hans-Stadler-Stunde; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6,30: Fun-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 11,15: Mittagkonzert. Sinfonisches Blas-Orchester Groß-Berlin. — Als Einlage gegen 12,30: Die Vierstelstunde für den Landwirt. — 14,00: Aus Köln: Konzert. — 15,20: „Rosalie Hauser.“ — 15,40: „Vom Leuchtturm zum Leuchtturm.“ — 16,05: „Der Geist der Romantik.“ — 16,30: Klaviermusik Serge Bortkiewicz. — Am Flügel: Der Komponist. — 17,00: Jugendstunde: „Die Insel der Atlantis.“ — 17,20: Unterhaltungsmusik Kapelle Heribert Kauermann. — 18,25: Manfred Stuckmann liest eigene Dichtungen. — 18,45: „Die Kunst-Stunde teilt mit...“ — 18,50: „Stimme zum Tag.“ — 19,00: „Politische Probleme der Abrüstungskonferenz.“ — 19,30: „Wie kann man lachen in diesen Zeiten.“ — Zwiespielsprach: Stefan Grothmann und Max Pöllenberg. — 20,00: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 20,05: Aus Hamburg: Joseph Haydn, Sinfonie Nr. 1, Es-dur. Das Norag-Orchester. — 20,40: Deutschländer erzählt heitere Geschichten. — 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 21,10: Walzer und Walzerlieder. — 21,30: Zeltanlage usw.

Königs Wusterhausen.

6,30: Fun-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. — Während einer Pause 6,45: Wetterbericht. — 10,10: Schulstart: Rätselkonzert für Geige, Cello und Klavier. — 10,35: Neuzeitliche Nachrichten. — 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte: Wie ernährt sich im Sommer das Rindvieh zweimalig und billig? — 12,00: Wetterbericht. — 12,05: Französisch für Oberklassen. — Anschließend: Schollplatzen-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts. — 13,30: Neuzeitliche Nachrichten. — 14,00: Konzert. — 15,00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. — 15,30: Wetter- und Börsenbericht. — 15,45: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten. Wir tüten auf Leinwand. — 16,30: Liebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17,30: Welt-politische Zusammenhänge im Begriff. — 18,00: Die Bildungsstriebe in England. — 18,30: Hochschulfund. Entwicklung und Wandlung des Geschlechts. — 18,55: Wetterbericht. — 19,00: Englisch für Fortgeschritten. — 19,30: Aus dem Central-Hotel (Burgen): Unterhaltungsmusik Kapelle Artadi Plaza. — 20,15: „Sozialismus und Eigentumsbegriff“ — 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 21,10: Berliner Programm. — Bis 24,00: Aus Hamburg: Konzert des Norag-Orchesters. — 22,30: Zeltanlage usw.

Wochen und Monate wie eine tüchtige Landfrau arbeitet haben.“

Helga lächelte. „So sind Sie mit Ihrer Tänzerin zufrieden? Ich kann Ihnen das Kompliment zurückgeben. Man merkt Ihnen an, daß Sie als Sie in der Stadt studierten, tanzen gelernt haben.“

„Alderdings habe ich leidenschaftlich gern getanzt, und nun hoffe ich, daß ich heute noch oft mit Ihnen tanzen darf. Oder haben Sie dem Herrn Rechtsanwalt schon recht viele Tänze zugelegt?“

„Rein, das habe ich nicht. Natürlich kann ich es ihm nicht abschlagen. Über Sie werden doch auch mit den Jugendgesellinnen, von denen doch sicher eine ganze Reihe unter den hübschen Mädels sind, tanzen wollen.“

„Am liebsten würde ich nur mit Ihnen tanzen, Fräulein Helga.“

Helga schüttelte den Kopf. „Das dürfen Sie nicht. Wollen wir uns den Horn von Postelwitz zugleichen? Wir sind hier die Fremden. Wir freuen uns, daß uns die Postelwitzer Bevölkerung so entgegenkommen und uns — bis heute wenigstens — noch nicht spüren ließ, daß wir Fremde sind. Über wir möchten das gute Verhältnis gewahrt haben, und darum bitte ich Sie, tanzen Sie nicht nur mit mir. Auch Ihr Großvater würde vielleicht böse sein. Ich glaube, seit er weiß, daß ich von seinem Bruder gewichen bin.“

Hermann lehnte auf. „Das stimmt leider, Fräulein Helga. Was glauben Sie, er hat mir halb und halb mit Entfernung gedroht, als ich mich weigerte, meine Jugendfreundin, die Dorothee Paulmüller, zum Tanz zu führen. Er erwartet, daß ich und die Dorothee ein Paar werden sollen.“

Helga erschrak in diesem Augenblick, ohne selbst zu wissen warum.

„Und... Sie wollen nicht?“

„Nein, unter keinen Umständen! Ich will mir mein Mädel selber heraustunken und dann sieht auch die Dorothee...“</p